



Werkeltägiger Abonnementspreis in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf.,
auswärts pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf., Anzeigensätze für den
Raum einer sechsteiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Erpedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-
Anstalten Beförderungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag
einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 110. Mittag-Ausgabe.

Sechshundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt.

Sonnabend, den 6. März 1875.

Deutschland.

O. C. Landtags-Verhandlungen.

4. Sitzung des Herrenhauses (vom 5. März).

11 Uhr. Am Ministerisch Camphausen, Dr. Leonhardt und Dr. Achenbach mit zahlreichen Commissarien.

Den Vorsitz führt Herr von Bernuth.

In das Haus eingetreten ist Professor Dr. Bessler. — Eingegangen sind ein Gesetzentwurf, betreffend die Ausführung des Reichs-Zmpfgesetzes, ein Gesetzentwurf, betreffend die Verleihung der Corporationsrechte an Baptisten-Gemeinden. v. d. Marwitz hat sein Amt als Schriftführer niedergelegt; das Mandat der beiden Mitglieder der Staatsschulden-Commission ist erloschen, ebenso das zweier Mitglieder der Matrifelscommission; die Erziehungswahlen werden in der nächsten Plenar-Sitzung stattfinden.

Der Gesetzentwurf, betreffend den Rechtszustand in den nach dem Verträge über die Theilung des Communion-Gebietes am Unterharze mit Preußen vereinigten Gebieten wurde ohne Debatte nach dem Vorschlage der Commission in seinem einzigen Paragraphen in folgender Fassung angenommen: „Die in der Stadt Goslar geltenden Gesetze, Verordnungen und Verwaltungsvorschriften treten in den Gebieten, welche nach den Artikeln 1 und 2 des Vertrages über die Theilung des Communiongebietes am Unterharze vom 9. März 1874 dem Königreich Preußen einverleibt sind, am 1. Mai 1875 in Kraft, insoweit sie nicht schon bisher dort gegolten haben.“

Es folgt die Beratung des Gesetzentwurfes betreffend die Gebühren der Anwälte und Advocaten, welcher von der Justizcommission erheblich abgeändert ist. Die Gebühren sollen um 1/4 ihres bisherigen Betrages in den sechs östlichen Provinzen, in Hannover und Westfalen erhöht werden; auf Tagegelde, Reisekosten und Schreibgebühren soll dieselbe Bestimmung keine Anwendung finden. In einem neuen Paragraphen schlägt die Commission vor, daß den Anwälten und Advocaten gestattet sein soll, über den Betrag der ihnen zu vergütenden Reisekosten ein anderes Uebereinkommen zu treffen. Gegen diesen Zusatzparagraphen erklärte sich der Regierungskommissar Geh. Justizrath Kurlbaum mit großer Entschiedenheit und wird derselbe abgelehnt. Der von der Commission abgeänderte § 4: „Dieses Gesetz findet auf bereits anhängige Prozesse erst nach Beendigung der Instanz Anwendung; der § 2 ist auf alle nach dem Inkrafttreten des Gesetzes vorgenommenen Geschäfte anzuwenden“, wird jedoch trotz des Widerspruchs desselben Regierungskommissarius angenommen.

Der Gesetzentwurf betreffend die Gebühren der Advocaten, Notarien, Scribenten und Wechselnotarien im Bezirk des Appellationsgerichtes zu Frankfurt a. M. bestimmt, daß bei den Gebührenhöhen zwei Mark Reichsmünze an die Stelle eines Guldens süddeutscher Währung treten sollen. Die bei der Umrechnung der Gebühren in Reichsmarkrechnung sich ergebenden Pfenningbeträge, welche nicht durch fünf theilbar sind, werden auf den nächsten durch fünf theilbaren Betrag erhöht. Der Gesetzentwurf wird ohne erhebliche Debatte angenommen. Die von der Commission vorgeschlagenen Aenderungen sind nur redactioneller Natur.

Es folgt die Beratung des Gesetzentwurfes, betreffend die Einwand-legen, der im Abgeordnetenhaus bereits unterändert angenommen ist; die Commission für Handel und Gewerbe empfiehlt ebenfalls die unveränderte Annahme. v. Kleist-Regow spricht seine Zufriedenheit mit dem Gesetze aus, weil die Einwandlegen nicht einfach aufgehoben werden, wie dies im früheren Entwurfe vorgeschlagen war, sondern weil die Legge-Anstalten nur aufgelöst werden sollen, sobald und soweit ihr Fortbestehen durch ein Bedürfnis des Verkehrs nicht mehr erfordert wird. Der Oberbürgermeister Saffelbach empfiehlt den Gesetzentwurf aus demselben Gesichtspunkte, kritisiert aber die Legge-Anstalten als eine kaum noch den modernen Verhältnissen entsprechende Tradition. — Das Gesetz wird ohne weitere Debatte unterändert angenommen.

Es folgt die einmalige Schlussberatung in Betreff der Ueberficht über die Verwaltung der fiskalischen Bergwerke, Hütten und Salinen im preussischen Staate im Jahre 1873. Der Antrag des Referenten Dr. Zellkamp lautet: „Das Herrenhaus wolle beschließen, zu erklären: daß die oben erwähnte Ueberficht zu materiellen Erinnerungen keine Veranlassung gebe, und daß wiederum, wie im Jahre 1872, die günstigen Resultate der Bergverwaltung volle Anerkennung verdienen.“

Verdichter Dr. Zellkamp: Die Ueberficht über die Verwaltung der fiskalischen Bergwerke, Hütten und Salinen im preussischen Staate im Jahre 1873 ist von besonderem Interesse, weil in den ersten Monaten jenes Jahres die Speculation der Gründerperiode den Höhepunkt erreicht hatte, der dann im Mai desselben Jahres die Wiener Krisis folgte und in deren weiterem Verlaufe in Deutschland die Gesundheit und Solidität der Industrie-Unternehmungen auf eine scharfe Probe gestellt wurde, so daß also die Frage nahe liegt, ob der Betrieb der fiskalischen Bergwerke und Hütten des preussischen Staates auch in jenem kritischen Jahre so günstige Resultate erzielt hat, daß daraus der Schluß zu ziehen ist, daß auch für die Zukunft diese Bergwerke und Hütten im Besitze des Staates zu erhalten seien; während in der Theorie in der Regel angenommen wird, daß die Staatsindustrie nicht aufrecht zu erhalten sei, sondern daß der Besitz der Industrieanlagen des Staates in Privat Hände übergehen habe. Nach der vorliegenden Ueberficht sind die Resultate im Jahre 1873 außerordentlich günstige gewesen und auch das vorläufige Resultat, welches auf Seite 20 des Berichts über das folgende Jahr mitgeteilt ist, lautet sehr gut, so daß diese Industrie offenbar als eine durchaus gesunde während jener allgemeinen Krisis sich bewährt hat. Ich gebe nun zu den Einzelheiten über, während ich der Ordnung des Berichts folge. Diese führt uns zunächst zu einer Ueberficht der Bergwerks- und Hüttenindustrie in ganz Preußen. Im Jahre 1872 waren die Verhältnisse derselben sehr günstig und zufriedenstellend und in den ersten vier Monaten des Jahres 1873 entwickelte sie sich sehr glänzend weiter.

Der Rückschlag trat ein, als im Mai die Wiener Krisis erfolgte; anfangs schienen die Eisenindustrie in Folge vieler auszuführender Aufträge wenig zu leiden. Indes in der Mitte des Jahres traten Störungen ein. Günstiger waren die Verhältnisse bei dem Kohlenbergbau, in Folge der Aufträge, die dafür schon für ein Jahr in Voraus erteilt worden waren. In Preußen überhaupt der Kohlenbergbau, wie bekannt, nach der wirtschaftlichen Seite hin die erste Stelle. An dem Gesamtwerthe der Bergwerksproduktion im Jahre 1873 waren die mineralischen Brennstoffe allein mit 83 1/2 Prozent beteiligt. Der Gesamtwerth der Bergwerke, Hütten und Salinen des preussischen Staates erreichte im Jahre 1873 die Höhe von 391,894,688 M. gegen 344,499,751 M. im Vorjahre. Dies ergibt eine Werthsteigerung von 13,7 Prozent. Der Gesamtwerth der auf den Staatsverwaltungen Preußens im Jahre 1873 erzielten Production erreichte die Höhe von 45,999,971 M. gegen 33,512,953 M. im Jahre 1872 und gegen 24,255,359 M. im Jahre 1871, also eine Steigerung gegen 1872 um 37,3 Prozent, gegen 1871 um 89,6 Prozent, offenbar ganz außerordentlich günstige Resultate. Der Gesamtüberschuß hat betragen 1873 17,445,596 M., 1872 10,986,785 M., mithin für 1873 mehr 6,458,811 M. Hiernach haben wir so außerordentlich günstige Resultate vor uns, daß wir wohl sagen dürfen, daß dieser Betrieb in der Hand des Staates ein sehr rentabler ist. Ich freue mich, daß nur sehr unbedeutende Werte veräußert worden sind, während alle größeren Werke festgehalten wurden.

Ich erlaube mir, etwas specieller auf die Frage einzugehen, ob der Staat in seinem Betriebe befindliche Eisen- und Kohlenbergwerke verlaufen müßte. Als Grund führt man an, daß der Staat nicht geeignet sei, Industrie zu treiben, daß Private viel billiger produciren. Im Interesse des Publicums müßte es Privaten überlassen werden, damit die größtmögliche Wohlfeilheit durch die freie Concurrenz erzielt werde. Diesem gegenüber muß man bei der erwähnten Rentabilität der fiskalischen Bergwerke und Hütten zuvörderst wohl berücksichtigen, daß es sich hier um Eisenhütten- und Kohlenbergwerke handelt, die für einen Staat, wie es der untrügliche ist, beizubehalten sind im Interesse der Unabhängigkeit dem Auslande gegenüber und im Interesse der Unabhängigkeit im Inlande den Actiengesellschaften und deren möglichen Monopolpreisen gegenüber. Darüber erlaube ich mir noch einige Worte zu sagen, während ich als auf eines der erläuterten Beispiele, das freilich in weiterer Zeit zurückliegt, die Vieille Montagne, verweise. Diese Actien-

Gesellschaft brachte eine große Anzahl von Zinkgruben in ihre Hand und suchte dann Monopolpreise zu erzielen. Einige Actiengesellschaften haben alle kleinen Capitalisten, die ihnen in der Concurrenz entgegenstanden, erdrückt. Die Voraussetzung der gesunden Volkswirtschaft, daß die freie Concurrenz die größte Wohlfeilheit hervorbringt, wird durch die Actiengesellschaften der Gründerperiode aufgehoben.

Unsere fehlerhaften Actiengesetze sind der Reform sehr bedürftig, sie bieten dem großen Capital die Möglichkeit, die Concurrenz kleinerer Capitalisten zu vernichten. Der Staat muß sich von den Privilegien solcher monopolisirenden Actiengesellschaften fern halten. Wie hat nun die Verwaltung bei diesen günstigen Resultaten die Arbeiter behandelt? Es handelt sich um 42,523 Arbeiter; die Maßregeln der Regierung sind durchweg praktisch richtig. Die Regierung hat die Sache an der Wurzel angegriffen, an der Bildung der Arbeiter, und zwar sowohl was die höheren Lehranstalten betrifft, als auch die mittleren und untern. Man hat das Schulwesen im Bergbau von Saarbrücken reformirt, man hat Vorschulen und eine Hauptbergschule angelegt, alles auf Kosten des Staates. Man ist dabei nicht stehen geblieben; man hat für die jugendlichen Arbeiter sowohl in Saarbrücken als in Oberschlesien und am Harz eine hinreichende Zahl von Schulen angelegt und die Zahl der Schüler ist eine sehr bedeutende. Man hat diese Sorge ausgedehnt auf Industriefürsorge für Mädchen, und auf kleine Kinderschulen. Was ferner die Stellung der Arbeiter betrifft, so ist seit dem Jahre 1871 die Reform des preussischen Knappschaftswesens durchgeführt, und die Resultate sind günstig.

Die Regierung bringt dabei als Vergewaltiger bedeutende Opfer, nämlich sie zahlt ebenso viel als die activen Arbeiter an baaren Zuschüssen leisten und dadurch ist es möglich geworden, für die Invaliden, Witwen und Waisen zu sorgen. Was den Lohn betrifft, so ist der im Jahre 1873 sehr hoch gewesen. In der neueren Zeit sucht man vorzugsweise durch Erhöhung der Arbeitsleistungen auch in dieser Beziehung zu wirken. Ferner hat die Regierung für die neuen Anstellungen von Bergleuten bedeutende Opfer gebracht. So hat die Regierung verausgabt an unversicherten Bauvoranschüssen 161,050 M., an Prämien zum Bau von Arbeiterhäusern 72,075 M. Sie hat den Arbeitern gesunde und gute Wohnungsverhältnisse, der Arbeiterstand ist häuslicher, sparsamer und dauernder geworden. Deshalb erlaube ich mir den von mir gestellten Antrag zu empfehlen.

Der Antrag des Referenten wird mit großer Majorität angenommen. Der Gesetzentwurf betreffend den Ueberbau an der Weiser im Kreise Rinteln wird in der vom Abgeordnetenhaus genehmigten Fassung unterändert in einmaliger Schlussberatung definitiv ohne Debatte angenommen.

Der Gesetzentwurf, betreffend die Gebühren der Hebammen in der Provinz Schleswig-Holstein, lautet in seinem einzigen Paragraphen: „Die durch die §§ 2 und 4 des Königsdecretes vom 3. September 1818 und die §§ 24 und 25 der Hebammen-Ordnung für das Herzogthum Holstein vom 16. Februar 1854 eingeführte Sporteltaxe für die Districts- (Bezirks-) Hebammen, sowie die denselben beigelegte Befugnis, auf Hochzeiten und Kindtaufen Sammlungen anzustellen, beziehungsweise die Ablösung dieser Sammlungen zu verlangen, endlich die durch Resolution vom 14. December 1877, Circular-Befehl vom 2. und 13. August 1819 und § 19 der Hebammen-Ordnung für das Herzogthum Holstein vom 16. Februar 1854, sowie durch die Hebammen-Ordnung für das Herzogthum Schleswig vom 18. Februar 1765 und die Resolution vom 9. Juni 1815 begründete Befugnis der Districts- (Bezirks-) Hebammen in allen Geburtsfällen, in welchen sie nicht selbst, sondern eine andere Hebamme oder ein Geburtshelfer Hilfe geleistet hat, von der Entbindung Gebühren zu verlangen, werden hierdurch aufgehoben.“

Derselbe wird, nachdem der Referent v. Thaden die unveränderte Annahme empfohlen, angenommen.

Es folgt die Schlussberatung über den Gesetzentwurf betreffend die Aufhebung der zur Unterstützung der Hebammen bestimmten Abgaben von Taufen und Trauungen, welches bereits im Abgeordnetenhaus genehmigt worden ist.

§ 1. Die Abgaben von Taufen und Trauungen, welche zur Unterstützung der Hebammen in den Provinzen Preußen, Brandenburg, Pommern, Posen, Schlesien, Sachsen, Westfalen und in der Rheinprovinz auf Grund der Allerhöchsten Cabinetsordres vom 22. Juli 1808 und 16. Januar 1817, sowie des sächsischen Patentes vom 12. Januar 1811 erhoben werden, kommen vom Tage der Verkündung dieses Gesetzes ab in Wegfall.

§ 2. Bis zur anderweitigen gesetzlichen Regelung des Hebammenwesens werden die Beiträge, welche zur Unterstützung der Hebammen in denjenigen Districten erforderlich sind, in denen die Abgabe (§ 1) bisher erhoben worden ist, aus den Beständen der bei einzelnen Regierungen angekauften Hebammen-Unterstützungsfonds entnommen.

Die letzteren sind zu diesem Zwecke zu einem Centralfonds zu vereinigen.

Graf Brühl beantragt in Uebereinstimmung mit dem ähnlichen Antrage des Abg. v. Mantel in der Abgeordnetenhaus sowohl in der Ueberficht als in den §§ 1 und 2 hinter „Unterstützung“ hinzuzufügen: „und Ausbildung“. Er begründet seinen Antrag damit, daß die Einnahmen bisher schon zur Ausbildung der Hebammen benutzt worden sind, und empfiehlt seinen Antrag, weil er den Instituten, die in einzelnen Landesstellen zur Ausbildung von Hebammen bestehen, das Fortbestehen ermöglicht. Der Regierungskommissarius Geh. Rath Dahrendorf bekämpft diesen Antrag, weil es sich nur um eine Anstalt in der Lausitz handle. v. Kleist-Regow empfiehlt den Antrag, weil die angekauften Gelder doch auch zur Ausbildung der Hebammen verwendet werden müßten, da sie dazu angekauft seien; das Amendement entspreche also nur der Billigkeit und sei ganz unbedenklich. Gegen den Antrag spricht sich der Referent Dr. Elwanger aus, trotzdem wird der Antrag angenommen. Das Gesetz muß also noch einmal an das Abgeordnetenhaus gehen.

Schluß 2 1/2 Uhr. Nächste Sitzung Sonnabend 2 Uhr. (Kleinere Gesetze; Wahl je zweier Mitglieder zur Staatsschulden- und Matrifelscommission und eines Schriftführers. — Am Montag sollen nach der Absicht des Vicepräsidenten v. Bernuth die Gesetze über die Aufhebung des Lebensverbandes der Kur-, Alt- und Neumarkt und betreffend die Ausführung des Reichs-impfgesetzes beraten werden, am Schluß der nächsten Woche, am Freitag ungefähr, soll die Beratung der Vormundschaftsordnung beginnen.)

Berlin, 5. März. [Amtliches.] Se. Majestät der Kaiser und Königin haben den bisherigen Ober-Berg- und Bauath Rind beim königlich preussischen Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten zum kaiserlichen Geheimen Regierungsrath und vortragenden Rath im General-Postamt ernannt.

Se. Majestät der Kaiser und Königin haben im Namen des Deutschen Reiches den Viceconsul Eduard Beschau in Wilmington (Nord-Carolina) zum Consul des Deutschen Reiches ernannt.

[Verordnung.] Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden deutscher Kaiser, König von Preußen etc., verordnen im Namen des Deutschen Reichs, nach erfolgter Zustimmung der Bundesregierungen, was folgt:

§ 1. Die Ausfuhr von Pferden ist über sämtliche Grenzen gegen das Ausland bis auf Weiteres verboten.

§ 2. Das Reichskanzler-Amt ist ermächtigt, Ausnahmen von diesem Verbote zu gestatten und etwa erforderliche Controlemassregeln zu treffen.

§ 3. Gegenwärtige Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft.

Urkundlich unter Unserer Höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem kaiserlichen Insigne.
Gegeben Berlin, den 4. März 1875.
(L. S.)

Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden deutscher Kaiser, König von Preußen etc., verordnen im Namen des Deutschen Reichs, nach erfolgter Zustimmung des Bundesraths, was folgt:

§ 1. Die Einfuhr von Kartoffeln aus Amerika, sowie von Schalen und anderen Abfällen solcher Kartoffeln, ferner von Säden oder sonstigen Gegenständen, welche zur Verpackung oder Verwahrung derartiger Kartoffeln oder Kartoffelabfälle dienen, ist bis auf Weiteres verboten. Auf Kar-

toffeln, welche als Schiffsproviand eingeht und von dem Schiffe nicht entfernt werden, findet das Verbot keine Anwendung.

§ 2. Gegenwärtige Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft.

Urkundlich unter Unserer Höchsteigenhändigen Unter schrift und beigedrucktem kaiserlichen Insigne.

Gegeben Berlin, den 26. Februar 1875.
(L. S.)

Wilhelm.
Fürst von Bismarck.

Se. Majestät der Königin hat dem Domänen-Mentmeister und Forstassen-Mentanten Knapp zu Jelenitz im Regierungsbezirk Stettin den Charakter als Rechnungsrath verliehen.

Der Gerichts-Meffor Peterson aus Breslau, z. Z. in Tarnowitz ist zum Advocaten im Bezirk des königlichen Appellationsgerichtshofes zu Köln ernannt worden.

Berlin, 5. März. [Se. Kaiserliche und Königl. Hoheit der Kronprinz] empfangen gestern um 11 1/2 Uhr Vormittags den Prinzen Friedrich Wilhelm Hohenlohe-Ingelfingen und den Corvetten-Capitän Rabeburg.

Von 7 Uhr ab wohnte Se. Kaiserliche Hoheit der Vorstellung im Opernhause bei. Abends 9 1/2 Uhr begaben sich die höchsten Herrschaften zur Soire bei Ihren Majestät.

Berlin, 5. März. [Die neuen Maßregeln gegen den Ultramontanismus. — Personalien.] Die durch das neue gegen den staatsfeindlichen Ultramontanismus gerichtete Gesetz betroffenen bisherigen Leistungen des Staats sind in dem Staatshaushalts-Etat unter den „dauernden Ausgaben“ enthalten und umfassen die drei Positionen „Bischümer und die zu denselben gebörenden Institute“ mit 1,242,774 Mark, „katholische Consistorien“ mit 35,145 Mark und „katholische Geistliche und Kirchen“ mit 1,399,909 Mark. — Bei den bereits in den heutigen Blättern enthaltenen Besprechungen des Gesetzentwurfes ist eine wichtige Bestimmung desselben außer Acht gelassen. Der neunte Paragraph lautet: „Die executivische Betreibung im Verwaltungswege findet in Betreff der Abgaben und Leistungen an die Bischümer, die zu denselben gebörenden Institute und die Geistlichen für den gesammten Umfang eines Sprengels so lange nicht statt, als für denselben die Einstellung der Leistungen aus Staatsmitteln dauert.“ So lange also für einen bischöflichen Sprengel die Staatsleistungen in Wegfall kommen, so lange wird auch der Staat hinsichtlich der der katholischen Kirche bisher von Dritten geleisteten Einkünfte den weltlichen Arm entziehen. Die katholische Kirche wird sich also lediglich auf freiwillige Beisteuern angewiesen sehen. — Unter den vielfachen Gerüchten, welche in Bezug auf die neuen Maßregeln der Regierung gegen den Ultramontanismus verbreitet worden sind, befand sich auch die Behauptung, daß eine besondere Beeidigung der katholischen Beamten durch den sogenannten Teufel in Aussicht stehe. Wie ich höre, hat das Staatsministerium eine solche Maßregel noch nicht in nähere Erwägung gezogen. — Der Ober-Stiftshauptmann Piper, früher Oberbürgermeister zu Frankfurt a. D., hat aus Gesundheitsrücksichten seine Entlassung aus seiner Stellung im Ministerium des Innern erbeten.

Berlin, 5. März, Abends. [Das Abgeordnetenhaus] genehmigte in der Abend Sitzung den Gesetzentwurf über die Abtretung der Bank an das Reich in der dritten Lesung, setzte die Beratung des Handelsbets fort, genehmigte die für den Neubau der Gewerbeakademie geforderte erste Rate von 450,000 Mark nach den Anträgen der Budgetcommission, ferner den Etat des Herrenhauses und des Abgeordnetenhauses. Bei der Beratung des Etats der Eisenbahnverwaltung werden als einmalige außerordentliche Ausgaben für die Nieder-Schlesisch-Märkische Bahn 5,588,500 Mark, für die Ostbahn 10,120,750 Mark bewilligt. Der Etat der Berliner Verbindungsbahn mit 1,453,000, der Westfälischen Bahn mit 9,039,000 Mark werden genehmigt. Fortsetzung Morgen 11 Uhr.

D. R. C. [Dem Abgeordnetenhaus] ist heute eine Berichtigung zu dem Gesetzentwurf, betreffend die Einstellung der Leistungen aus Staatsmitteln für die römisch-katholischen Bischümer und Geistlichen, Seitens der Staatsregierung zugegangen, nach welcher in dem § 1 des Gesetzes hinter dem Worte „Kulda“ noch das Wort: „Limburg“ einzufügen ist. In dem Gesetzentwurf war nämlich die Diocese Limburg übersehen worden.

Königsberg, 2. März. [Revolution.] Heute beginnt die zweite Verhandlung in der Quednauer Revolution-Angelegenheit gegen 85 wegen einfachen Landfriedensbruchs angeklagte Personen aus Quednau und der Umgegend vor der Criminaldeputation des hiesigen Kreisgerichts, während die erste Verhandlung in der Angelegenheit vor dem Geschworenengericht geführt wurde. Von den Angeklagten waren 79 auf der Gerichtsstätte erschienen, 4 derselben sind nicht zu ermitteln gewesen, eine Person hat ihr Ausbleiben ordnungsmäßig entschuldigt, und gegen eine, die das nicht gethan, wird in contumaciam verhandelt. Als Zeugen sind etwa 30 Personen geladen. Die Placirung der Angeklagten nahm mehr denn 1 1/2 Stunde in Anspruch. Bevor in dieselbe eingetreten wurde, ließ der Vorsitzende den Angeklagten die Stöße, die sie, wie das bei den Landleuten üblich, bei sich hatten, abnehmen und bis zu beendigtem Prozesse aufbewahren.

Stettin, 4. März. [Der suspendirte Pastor Quisfort] veröffentlicht unterm 25. v. M. in den Blättern Folgendes: „Heute war bereits das Untersuchungs-Verhör vor dem Herrn Consistorial-Rath Wetlin. In der Trauungs- und Wiedertrauungs-Sache habe ich erklärt, daß ich das Trauungs-Formular A gebrauchen wolle, wenn die Trauformel selbst lauten dürfe am Schluß: „So spreche ich, als verordneter Diener der Kirche, Sie hiemit ehelich zusammen und segne Ihren Bund im Namen des Gottes des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes“; hiermit und wenn in der fast noch brennenderen Wiedertrauungs-Frage volle Klarheit und Gewissens-Entlastung gewährt werde, konnte ich dem Erlaß vom 23. Sept. und 25. Novbr. mich fügen. Zur Einreichung meiner Bertheidigungs-Schrift ist mir eine Frist von vier Wochen gewährt worden.“

Posen, 5. März. [Abschlüssiger Bescheid.] Den Decanen Basinski und Michalak, welche bereits die neunte Woche im Gefängnisse in Pleschen zubringen, begann die Zeit lang zu werden, in Folge dessen sie vor einigen Tagen durch den Herrn Rechtsanwalt Trzaska den Antrag stellten, das Gericht möge sie in Freiheit setzen, da es aus ihrem bisherigen Verhalten die Ueberzeugung gewinnen konnte, daß sie auch in Zukunft in der Delegationangelegenheit keine Zeugenaussage ablegen werden, daß also ihre fernere Inhaftirung zu keinem Resultate führe. Das Gericht hat die Herren auf diese Vorstellung kategorisch beschieden, daß sie im Gefängnisse verbleiben, bis sie die verlangte Zeugenaussage ab-

legen. — Augenblicklich befinden sich außer drei in Gnesen inhafteten Bicaren, 24 Decane im Gefängnisse, von denen zwölf auf die Erzdiöcese Posen und eben so viele auf die Diöcese Gnesen kommen. Neun der verhafteten Decane haben Bicarien, während fünfzehn ihre Parochien ohne Hilfe verwaltet haben. (Ostb. 3.)

Köln, 4. März. [In der Sitzung des Zuchtpolizeirichters] vom 19. Januar c. war der verantwortliche Redacteur der „Köln. Volks-Zeitung“ von der Beschuldigung, durch Aufnahme und Verbreitung des Artikels der Wochen-Rundschau in Nr. 291, vom 22. October 1874, worin eine Neuferung der Wiener „Neuen Freien Presse“ über die Affaire Arnim reproducirt war, gegen den § 131 des Str.-G.-B. verstoßen zu haben, freigesprochen worden. Die dagegen eingelegte Berufung des öffentlichen Ministeriums kam in der heutigen Sitzung der Zuchtpolizei-Appellkammer zur Verhandlung. Seitens des öffentlichen Ministeriums wurde der in der ersten Instanz gestellte Antrag auf eine Gefängnißstrafe von sechs Monaten aufrecht erhalten. Die Vertheidigung erklärte, sie würde auf das Wort verzichtet haben, wenn ihr nicht einige Bemerkungen des Herrn Präsidenten zum Reden Veranlassung gegeben hätten. Das Urtheil wird erst nächste Woche publicirt werden.

Aus dem Kreise Schlüchtern, 3. März. [Die päpstliche Bulle] vom 5. v. Mts. scheint auch hier ihren Zweck nicht zu verfehlen, denn am Sonntag den 28. Februar d. J. forderte der Pfarrer Kind zu Ulmbach, ohne jedoch die Bulle zu verlesen, von der Kasse seine Gemeindeangehörigen auf, eine Zustimmungsadresse dieserwegen an den Papst zu unterzeichnen, welche acht Tage lang bei ihm offen liegt. Daß der Pfarrer Kind damit zum offenbaren Ungehorsam gegen die Staatsgesetze, die in der betreffenden Bulle für nichtig erklärt sind, auffordert, bedarf keines weiteren Beweises; um so unerklärlicher aber ist es, daß Landrath v. Wolff zu Schlüchtern, dem der Fall gleich am folgenden Tage mit der Bitte um Confiscation der bei Pfarrer Kind aufgelegten Adresse angezeigt wurde, erklärte, da sei nichts zu machen.

Kassel, 4. März. [Der Großherzog von Hessen-Darmstadt] hat an mehrere Beamten des kurfürstlichen geheimen Cabinets, Cabinetrath Schimmelpfeng, Cabinet-Secretär Preyer und Cabinet-Registrator Heyer nicht decorirt worden, da Schimmelpfeng und Preyer wegen Majestätsbeleidigung und Hochverraths von Preußen verurtheilt worden; Legterer ist indes seit 1870 amnestirt.

Aus Thüringen, 4. März. [Die Regierung von Schwarzburg-Rudolstadt] hat schon mit der Einziehung und Vernichtung der früher von ihr ausgegebenen Kassenscheine begonnen. Es befanden sich 200,000 Thlr. Kassenscheine im Verkehr, 200,000 Thlr. waren zum Zwecke des Umtausches verwahrt niedergelegt. Der ganze Depositumbestand im Betrage von 150,000 Thlr. ist vernichtet worden und von den noch im Verkehr befindlichen 200,000 Thlr. sind nunmehr 45,000 Thlr. gleichfalls vernichtet worden, so daß nur noch 155,000 Thlr. einzuziehen sind.

Aus dem Kreise Lippstadt, 4. März. [Wahlen.] Laut dem „Beff. Merkur“ wird der Erzbischof Konrad von Paderborn ein Mandat für das Abgeordnetenhaus nicht annehmen. Alle Stimmen werden sich daher auf den Kreisrichter v. Kleinsorgen zu Meischede vereinigen.

Leipzig, 5. März. [Der Reichstagsabgeordnete Dr. Stephan] hat an seine hiesigen Wähler die Mittheilung gelangen lassen, daß er aus Gesundheitsrücksichten sein Mandat für den Reichstag niederzulegen gendigt sei.

Deutschland.

Wien, 3. März. [Die Introduction des Ministeriums Tisza in Pest.] Formell ist in Ungarn also Alles wieder in das richtige Geleise gebracht, insofern man endlich dort ausrufen kann „habemus papam“. Nun, das Ministerium kennen Ihre Leser, das sich gestern dem Reichstage vorgestellt. Nicht minder wissen sie, daß es von vornherein keine Lösung, sondern nur ein Provisorium bedeutet, da Wendheim, der ostensible Präsident, sich mit aller Bestimmtheit die Rückkehr auf seinen, eben deshalb unbefestigten Posten eines Ministers bei Sr. Majestät spätestens für die Zeit nach den Wahlen vorbehalten hat. Dann erst wird ernsthaft von dem Veruche, ein Definitivum zu gestalten, die Rede sein können, denn dann erst wird Tisza, je nachdem die Neuwahlen unter seiner Direction ausgefallen sind, offen Farbe bekennen und jedenfalls auch das Finanzdepartement an eine seiner Marionetten von der Linken zu vergeben wünschen. Das Programm, das Baron Wendheim in zehn Punkten formulirte, zerstreut von den Nebelschleiern, die gegenwärtig noch die Lage verdecken, auch nicht die dünnste Schicht: es verspricht zuverlässlich die sämtlichen Gebrechen Ungarns zu heilen und dessen sämtliche Großmachts-Desiderien zu erfüllen, ohne nur mit Einem Worte der dahin führenden Mittel und Wege zu gedenken. Es ist dies Programm einfach eine Aufzählung aller der bekannten Krebsgeschäden, die den Ruin Ungarns vollendet — mit dem Zusage: daß nunmehr Alles anders und besser werden solle. Warten wir ab, ob Tisza einen Zauberstab besitzt. Einstweilen erinnert uns dies „Programm“ an die Lektion des Fichtmeisters in Mödère: „das Fichten ist die einfachste Kunst von der Welt, es handelt sich nur darum, den Gegnern recht viele Stöße beizubringen, ohne selber welche zu bekommen.“ Auch da fehlt nun das Wie? Die Aufnahme, die das neue Cabinet fand, war geradezu eine eilige. Natürlich, die Deapartei fühlt, daß sie sich selbst entmannt hat, ohne irgend ein politisches Ziel damit zu erreichen und die Linke weiß ebenfalls noch nicht, ob sie nicht einen Pyrrhussieg erfochten, indem sie ihren staatsrechtlichen Standpunkt aufgegeben, um für drei ihrer Mitglieder Portefeuilles zu erschnappen. Die Mißstimmung ist allgemein und groß. Die angeblich gelungene Parteifusion vermag nicht darüber hinwegzuhelfen. Diese neue Regierungs-Partei, die sich die „liberale“ nennt, umfaßt im Ganzen 250 von 447 Mitgliedern, also nur 26 Köpfe über die absolute Majorität. Nicht einmal alle Vollblut-Deakisten haben sich ihm angeschlossen — selbst die abtretenden Minister sind wohl nur Schande halber provisorisch beigetreten. Ebenso wenig sind alle Mitglieder des linken Centrum's Tisza gefolgt. Die äußerste Linke erklärte schon gestern, daß sie ihre eigenen Wege gehe; dasselbe gilt von Lonyay und Sennyey, die sich als die Gepehlten ansehen, mit ihrem Anhang. Das sind um so höhere Auspicien, als Sennyey nun an der Bildung einer conservativen Partei arbeitet und Primas Simor von Gran schon jetzt dem Kaiser in den Ohren liegt, ein Calviner wie Tisza dürfe nicht die Wahlen leiten!

Frankreich.

*** Paris, 3. März.** [Zum Cadresgesetz.] Der Admiral de la Roncière le Noury legte den Bericht des Budgetausschusses betreffs der finanziellen Folgen des Gesetzes über die Cadres auf den Tisch des Hauses. Die durch dieses Gesetz notwendig gemachten Ergänzungsausgaben, wie sie der Budgetausschuß im Einverständniß mit dem Kriegsminister schätzte, betrugen im Ganzen eine jährliche Summe von 23,236,795 Fr. Dieser Erhöhung der Ausgaben gegenüber suchte der Ausschuß im Einverständniß mit dem Kriegsminister nach den Reductionen, welchen der Gesetzentwurf unterworfen werden könnte. Die Aufhebung von 144 Compagnien in der Infanterie und von 500 Adjutants-Majors würde eine Ersparnis von 5,660,184 Fr. ergeben.

Durch Ausschub d. ... 4. Regiments der algerischen Tirailleurs (Turcos), des Pontonnier-Regiments, von 38 Batterien und 24 Compagnien des Genies könnte man den entsprechenden Credit von 10,323,620 Fr. auf dieselbe Zeit verzögern. Da die durch das Gesetz nöthig gewordenen Ergänzungsausgaben 23,236,795 Fr. erfordern, so würden durch diese Aufhebungen und Vertagungen dieselben auf 7,352,991 Fr. zurückgeführt werden. Der Budgetausschuß beschäftigte sich aber nicht allein mit den aus dem Cadresgesetz hervorgehenden Ausgaben, er legte sich auch Rechenschaft über die anderen Ergänzungsausgaben ab, deren Nothwendigkeit während der Discussion des Gesetzes der Minister betont, um für das normale Budget der kommenden Jahre annähernde Andeutungen zu haben. Indem man das Budget von 1874 als Grundlage nimmt, erhält man 493,776,321 Fr.; die Ausgaben des Cadresgesetzes 23,236,795 Fr.; die Ausgaben der votirten Gesetze, die im Budget noch nicht vorausgesehen sind, 11,101,392 Fr.; die Ausgaben, deren Nothwendigkeit der Minister angab, 31,771,258 Fr., was im Ganzen 559,885,766 Fr. ausmacht und nach Abziehung von 15 Millionen durch Abzüge und Aufschübe ein normales Kriegsbudget von 543 Millionen in runder Zahl voraussetzen läßt.

[Legitimistisches.] Die „Union“ hält heute den Bonapartisten brüderlich wieder die Hand entgegen, um ihnen gegen Savary's Bericht zu Hilfe zu kommen: die Furcht vor dem Kaiserthum erscheint dem Troisdorfer Organ verächtlich und es giebt zu verstehen, die Furcht sei nur eine Verhüllung der Antipathien und Rachegedächtnisse der Republikaner. Gleich und Gleich gesellt sich gern, aber die Leute von der „Union“ sollten dann wenigstens keine „Principienmenschen“ spielen wollen.

[Bonapartistisches.] Seit der Freisprechung Paul de Cassagnac's haben die Bonapartisten eine Karte in Form der Heiligenbilder anfertigen lassen, die man in der Nähe der katholischen Kirchen verläuft und sie meistens an ihre Agenten in der Provinz gesandt. Auf der einen Seite dieser Karte befindet sich in einem schwarzen Rahmen ein Kreuz, auf dem ein N mit einer kaiserlichen Krone ruht. Am oberen Rande des schwarzen Rahmens befindet sich eine Dornenkrone, an der zwei Bänder befestigt sind. Auf dem einen liest man: „Sédon 1870“, auf dem anderen: „J'ai préféré la prison et l'exil à la mort de mes soldats“. Auf den beiden Seiten des Kreuzes befinden sich folgende Verse:

L'éclat de ta puissance a rempli l'univers,
Ton peuple fut heureux, tes armes dans la gloire;
Mais tu ne fus jamais plus grand qu'en tes revers
Et mort!... Le Monde entier exhaustra ta mémoire.

Auf der anderen Seite der Karte ist der Todestag Napoleon's III. angegeben und darüber steht: „Peuples, priez pour le repos de son âme“. Diesem folgen fromme Sprüche, und unter ihnen steht: „O Notre Dame de France, protégez celui qui vous consacra ses plus glorieux trophées“. Dieses Bild ist natürlich nur für die Bauern bestimmt, denen beigebracht werden soll, daß der Kaiser sich für das Leben ihrer Söhne bei Sedan zum Opfer darbrachte.

Spanien.

Madrid, 25. Februar. [Ueber die noch ausstehenden diplomatischen Ernennungen] sagt heute die „Politica“: „Wie wir vernehmen, hat der Marquis Vedmar die Ehre abgelehnt, Spanien in Petersburg zu vertreten; an seiner Stelle wird jetzt der Herzog von Bailén für diesen Posten genannt. Auch weiß man noch nicht, ob der Herzog von Tetuan die Gefandtschaft in Wien annimmt. Einem deutschen Blatte zufolge hätte der Deutsche Kaiser den Wunsch ausgedrückt, daß Graf Rascon der Vertreter Spaniens in Berlin bleiben möge. Wir wissen nicht, ob dieser kaiserlichen Andeutung, falls sie richtig ist, willfahrt werden wird; doch weiß Graf Hapsfeldt auch noch nicht officiell, daß Herr Merry für jenen Posten ernannt sei.“

Nachdem der deutsche Gesandte gestern seine Beglaubigungsschreiben überreicht, wird diese Frage wohl bald ihre Lösung finden. Die Ernennung des Herrn Diego Coello y Duesada für Italien wäre, wie die Epoca bemerkt, bereits amtlich vollzogen, wenn die italienische Regierung schon einen Gesandten nach Madrid geschickt und dieser seine Beglaubigungsschreiben überreicht hätte. Die Antwort des Königs Victor Emanuel auf den Brief des Königs Alfons hat der Geschäftsträger Maffei dem Minister des Auswärtigen eingehändigt.

Miranda de Ebro, 26. Februar. [Ueber die neuesten Operationen der Carlisten] schreibt man der „R. Ztg.“: In einem sehr charakteristischen Punkte besteht ein großer Unterschied zwischen den Carlisten und ihren Gegnern. Bei den letzteren ist es ganz und gar unmöglich, irgend etwas voranzusagen, aus dem einfachen Grunde, weil heutzutage das Handwerk eines Propheten nur da ausgeübt werden kann, wo einigermaßen Logik und Methode herrschen. Diese sind auf der anderen Seite, wie das öfters anerkannt wird, bis zu einem gewissen Grade vorhanden, und so erlaube ich mir bei meiner jüngsten Anwesenheit hier, gleich nach der Besitzergreifung des linken Arga-Ufers und des Monte Esquinza durch die Truppen Alfons's, vorauszusagen, daß die in dem Perenjessef von Estella eingeschlossenen Kräfte sich einen Ausweg nach dem Norden und dem Westen suchen und namentlich die hiesige wichtige Station bedrohen würden. Zehn Tage sind mittlerweile verfloßen, und richtig finde ich, von Tafalla und dem Hauptquartier hierhin zurückkehrend, ein halbes Duzend carlistischer Bataillone bis Quintanilla vorgezogen. Da die Carlisten mit der Bahn von Madrid über Zaragoza spielen können wie die Rache mit der Maus, so würde eine Zerstörung der hiesigen Station die Nordarmee vollständig vom Mittelpunkt des Reichs isoliren und die Stellung am rechten Arga-Ufer und auf dem Esquinza so gut wie unhaltbar machen. Nun ist das kleine Miranda selbst durch eine Mauer, einige Blockhäuser und sogar eine Citadelle mit zwei Kanonen geschützt; aber das Stationsgebäude, in dem sich vier Schienenwege verknüpfen, liegt einsam draußen im freien Felde, und ein nächtlicher Ueberfall könnte mit Hilfe einiger Petroleumsäcker sehr unangenehme Spuren hinterlassen und den Dienst auf einige Wochen hinaus unterbrechen. Die Carlisten, die ich von meinem Zimmer aus auf den Bergen von Quintanilla erblicke, haben die Station auf der kreisrunden Ebene wie auf einem Prästenteller vor sich. Aber um den engeren Rand des letzteren sind seit einigen Monaten kleine Verschanzungen, Blockhäuser aus Eisen, Schienen und Balken und runde Wachthürmchen aufgestellt, die das Zulangen schwierig machen. Man hält sich in Folge dessen hier für vollkommen sicher, und mag Recht darin haben, wenn man nur ordentlich wachsam bleibt und Tag und Nacht die Augen offen hält. Andererseits aber glaubt man auch nicht, daß die starke Entfaltung carlistischer Streitkräfte nach dieser Seite hin bloß einige militärische Promenaden über die Berge bezwecke. Man spricht in Folge dessen von einer heabsichtigten Beschließung Vitorias. Im alavesischen Thalkeßel schalten die Carlisten, von dem Mittelpunkt desselben abgesehen, ganz ungestört, und sie können ihre Kanonen von Estella dorthin bringen, ohne im geringsten befürchten zu müssen, daß denselben der Rückweg verlegt werde, was ja immer ihre höchste Sorge ist. Aber die früher ganz offene Stadt ist jetzt mit Wall und Graben geschützt und besitzt eine ausreichende artilleristische Vertheidigung, um sich eine Zeit lang ihrer Haut zu wehren. Ein Entsatz würde allerdings mit Schwierigkeiten zu kämpfen haben. Derselbe könnte nur den Ebro hinunter, entweder über Penna Serrada oder über Miranda und Arminon kommen, und wenn die jetzt dort befindlichen Carlistenbataillone sich ordentlich verschanzen, würde ein ganzes Armeecorps Arbeit haben, um durchzukommen. Damit zeichnen sich die Contouren der vielleicht bevorstehenden Kämpfe von selbst. Wenn die sieben Forts auf dem Esquinza, die Verschanzungen von Puente, Mendigorria, Dbanos, Anorbe und auf den westlichen Hängen des Carrascal und den nördlichen des

Perdon fertig sind, deren jede mit einer Besatzung von 200 Mann vollkommen gesichert ist, so ist die Armee Duesada's wieder mobil. Sie kann dann nicht anders als vom westlichen Anfang der Ebrolinie, zwischen hier und Logrono, aus nach Alava vordringen und wird, nach allen Vorbereitungen der Carlisten zu schließen, den ersten Widerstand in den von der Rioja Alavesa oder vom hiesigen Thalkeßel aus zu den von Vitoria führenden Pässen finden. So wie dieser Widerstand, dem das Terrain keinerlei Stützpunkte bietet, die mit denen des Zurra, des Carrascal oder des Perdon in Vergleich fallen, gebrochen sein wird, ist Estella eine verlorene Stadt. Die Carlisten haben jetzt bereits ihre wichtigsten Vorräthe von dort weg in die Armezuas geschafft: das Vorbild einer allgemeinen Auswanderung. Eine solche mag ein recht klägliches Bild bieten, da außer den carlistischen Estellanern selbst sich fast die ganze Einwohnerchaft der jüngst eroberten Landschaft von Lorca bis Anorbe dort zusammengepfercht befindet. Alles das läßt sich — immer noch mit einer leisen Erinnerung an die einleitenden Worte — mit ziemlicher Gewißheit voraussehen. Wie sich aber die Sache gestalten wird, wenn die ganze heilige Armee mit dem flüchtigen Anhang in den Armezuas sein wird, das spottet jeder Vermuthung. Ein Angriff auf diese ringförmige Gebirgswelt soll fast ein Ding der Unmöglichkeit sein; das Innere derselben aber soll in seinen fruchtbaren Thälern unerschöpfliche Vorräthe besitzen. Uebri gens dauert auch die Zufuhr von Lebensmitteln und sonstigen Lebensbedürfnissen für die Carlisten über die französische Grenze in ungeschwächter Kraft fort. Gestern waren einige Fuhrunternehmer hier, die einen riesigen Convoi durch Guipuzcoa nach Estella gebracht hatten. Ganz so war es auch im ersten Kriege, trotz der langen besetzten Linie von Logrono und Biana bis in die Gefe von San Sebastian und Irun. Es ist auch eigentlich nicht viel daran gelegen, denn diese Fuhrleute versicherten mir, wenn man ihnen die Grenze sperrte, würden sie die Sachen einfach von Castilien herausbringen, in welchem Falle nur Alles um 25 Procent theurer, dafür aber viel schlechter sein würde. Bei Bermeo sind neulich wieder 10 Kanonen und viele Munition ans Land gebracht worden. Das geht die spanische Marine an. — Die Madrider Blätter veröffentlichen den größeren Theil des Berichtes Mendiri's, Generalissimus der carlistischen Nordarmee, über die Operationen, deren Erfolg die Befreiung Pamplonas und für die Carlisten der Verlust des linken Arga-Ufers und des Monte Esquinza nebst Leiza war. Diese dem verpönten „Cuartel Real“ entnommene Veröffentlichung ist ein Ereigniß für beide Lager. Der Bericht des Conde de Alarzuza (Mendiri's) ist mit vollkommener Objectivität und mit ausgezeichnete Klarheit geschrieben, und daß carlistischerseits eine solche Veröffentlichung, an der auch die Gegner nichts auszusetzen haben, möglich war, zeigt, daß beide Theile das Gefühl haben, militärisch einander ebenbürtig geworden zu sein. Der Bericht zeigt, wie die carlistischen Bataillone, in ihre besetzten Stellungen zwischen den Höhen des Perdon, des Carrascal, des Nequea und den Zurra gebannt und um „der Ehre ihrer Waffen willen“ gendigt, Estella zu halten, durch geschickte Verschiebungen der drei in Tafalla versammelten feindlichen Corps, des ersten um ihren linken Flügel herum gegen ihren Rücken, des von Despujols gegen die Fronte und sodann des von Primo gegen die Verbindungslinien mit Estella, ihre Waffen nach keiner Seite hin gebrauchen konnten. Als Primo in der Nacht vom ersten auf den zweiten bei Barraga campirte, glaubte Mendiri, das Geschehe, um Artafona zu schützen. Der rasche Vormarsch auf Lorca aber bedrohte ihn mit vollständiger Einschließung. Er schickte eiligst zehn Bataillone nach dem ganz unbesetzten Estella, und setzte sich mit dem Rest jenseits der Arga auf St. Barbara und in den nächsten Dörfern fest. Der Sieg bei Lacar brachte ihn in den Besitz der nach dem Pässe von Alarzuza und von dort nach Estella und in die Armezuas führenden Straßen, die er einstweilen noch festhält. Aus dem Berichte geht klar hervor, daß Primo nur Citraqui und Mannero zu nehmen brauchte, wie ihm vorgeschrieben war, um die Carlisten sämmtlich fest in der Falle zu haben. Der Krieg war dann schon zu Ende. Etwas sonderbar macht sich das ungemessene Lob, das Mendiri der Tapferkeit seiner Gegner zollt gerade bei dieser Gelegenheit, wo sie schmächtlicher ausgerissen sind, als je einmal in diesem Kriege. Die Spanier haben eine kindliche Freude daran. Ironie wird es auch wohl nicht sein, aber dann kann man es nur auf einzelne Beispiele von heroischer Todesverachtung beziehen, wie deren denn manche bekannt geworden sind. Es will mir scheinen als denke der Conde de Alarzuza daran, sich durch eine solche captatio benevolentiae den Weg zum späteren Eintritt in die Armee Alfons's zu bahnen.

Miranda de Ebro, 27. Februar. [Absichten der Carlisten gegen Vitoria. — Moriones.] Eben im Begriff, nach Madrid abzureisen, vernehme ich noch einige Dinge, durch welche die oben ausgesprochenen Vermuthungen keine schlechte Bestätigung erhalten. In und um Vitoria beginnt man Maßregeln anzuwenden, die auf eine baldige Verschiebung der feindlichsten Heindeuten. Die Militärbehörde von Vitoria hat nämlich alle carlistischen Bauern aus der Umgegend gefangen in Sicherheit gebracht, und von denen, die Söhne bei den Banden haben, schwere Geldstrafen erhoben. Die Carlisten aber haben heute Morgen die Verbindung Vitorias mit Miranda ganz gesperrt. Die Omnibusse, welche Passagiere hin und her zu fahren pflegten gegen Erlegung einer Gebühr von 2 1/2 Peseta für jeden Passagier, sind dort zurückgeblieben. Vitoria ist übrigens durch 14 Positionsgeschütze, 6 Feldkanonen und 3 Forts vertheidigt, von denen eines, auf Villareal zu, in bedeutender Entfernung von der Stadt liegt. Dies ist die bedrohte Seite. Hier ist die Bevölkerung durch den Abgang von Moriones sehr misanthropisch geworden, und sehr bezeichnend ist ein geflügeltes Wort, das ich heute hörte: „Wann soll wohl der Krieg zu Ende gehen, wenn man lauter carlistische Generale an die Spitze der Armee stellt?“

Madrid, 26. Februar. [Von Meldungen über diplomatische Ernennungen] soll man hier zu Lande — so schreibt man der „R. Z.“ — seine Finger lassen. Da wir aber trotz diesem Gebote die Angaben der „Politica“ berücksichtigen haben, so müssen wir folgende Widerlegungen von Seiten der „Correspondencia“ in den Kauf nehmen: „Der Marquis von Vedmar geht doch nach Petersburg, der Herzog von Tetuan hat die Gefandtschaft in Wien schon angenommen (er wird dorthin reisen, sobald sein Nachfolger, Graf von Tiquena, in Brüssel angekommen ist) und der deutsche Kaiser hat keinerlei Andeutung zu Gunsten einer bestimmten Person für die Gefandtschaft in Berlin fallen lassen.“ Ob die „Correspondencia“ auch in dem letzten Punkte Recht hat — die „bestimmte Person“ ist Graf Rascon —, mag dahingestellt sein. — Das Kriegsschiff Navas de Tolosa ist nach Marseille abgegangen, um die Infantin Isabella, die verwitwete Gräfin von Girgenti, an Bord zu nehmen, welche im königlichen Palaste zu Madrid ihrem Bruder Alfons die noch mangelnde Hausfrau vertreten soll. Jenes Schiff erfüllt zugleich den Zweck, die Familie des Marquis v. Molins nach Frankreich zu bringen, was dem neuen Volschaster in Paris aus doppeltem Grunde lieb sein muß: erstens weil er die Seinigen wieder um sich sehen wird, zweitens weil er dann endlich wieder einmal Nachricht aus Madrid erhält. Der Minister des Auswärtigen scheint es nicht als einen Theil seiner Ob-

liegenheiten anzusehen, die Vertreter Spaniens im Auslande von wichtigeren Ereignissen oder Absichten unterrichtet zu halten.

Niederlande.

Amsterdam, 27. Februar. [Die Niederlande und Deutschland.] In einem Leitartikel sagt das „Handelsblad“, daß für Semanden, der mit der Geschichte und Entwicklung des preussisch-deutschen Staates und seiner Politik bekannt ist, eine Gefahr für die Annexion der Niederlande nicht besteht. Eine gesunde deutsche Politik müsse sich auf das eigentliche Deutschland beschränken und kein Vergehen zeigen nach anderen germanischen Nachbarstaaten, die, wie Holland, eine eigene Geschichte, Sitten und Einrichtungen, und fügen wir hinzu, einen eigenen Volkscharakter hätten. Gefahr für Annexion bestehe nur, wenn Deutschland diese Politik verlässe; aber dann würden die anderen Großmächte gewiß nicht ruhige Zuschauer bleiben, wie bei der Einverleibung Hannovers. Indessen bestehe wohl Gefahr vor einer militärischen Besetzung der Niederlande bei einem künftigen Kriege zwischen Deutschland und Frankreich, da Belgien wahrscheinlich der Kriegsschauplatz sein werde, der Krieg somit den holländischen Grenzen näher käme. „Se näher uns der Krieg kommt, desto mehr werden wir unsere Grenzen und Küsten bewachen müssen, desto schärfer auch müssen wir unsere inneren Angelegenheiten beobachten, da bei einer Niederlage der deutschen Armee in unserer Nähe wohl einmal sehr fremde Dinge geschehen könnten.“ Weiter dringt das „Handelsblad“ auf Gründung einer nationalen Wehrkraft, auf allgemeine persönliche Dienstpflicht, damit die durch die Natur so sehr begünstigte Verteidigung des Landes auch möglich sei zur Erhaltung der Neutralität. „In mancher Hinsicht sind wir Niederländer ein sonderbares Volk. Es giebt keine Nation, die so oft wie wir ihren Freiheits- und Unabhängigkeitsinn zeigt. Bei jeder Gelegenheit, sind wir unter uns oder sieht Europa auf uns, sprechen wir von diesem Freiheitsinn oder jammern über Annexionspläne. . . . Wenn es auf die Mittel zur Verteidigung des Landes, was uns am meisten am Herzen liegt, ankommt, predigt man tauben Ohren.“ Der allgemeine Militärdienst ist auch dem „Handelsblad“ eine Schule zur Erziehung des Volkes, und es schließt mit den Worten, die man den Holländern vielleicht zurufen könnte, wenn sie einmal in Bedrängnis kommen: „Ein so kräftiges, bemitteltes Volk, welches so reiche Hilfsquellen hat, ein Volk, das sich so gut hätte verteidigen können, aber solches offenbar nicht wollte, solch ein Volk verliert das Recht der Existenz, und wir wollen uns nicht selbst in Gefahr bringen, um solche Existenz zu verlängern.“ Diese Auffassung des Verhältnisses der Niederlande zu Deutschland ist auch ganz die unsrige.

Großbritannien.

London, 2. März. [Zu den kirchlichen Streitigkeiten] schreibt man der „A. M. Z.“: Bekanntlich veröffentlichte Erzbischof Manning sofort nach dem Erscheinen der ersten Brochure Gladstone's eine Reihe von Sätzen, deren erster folgendermaßen lautete: „Die Unfehlbarkeit des Papstes war ein Glaubensartikel göttlicher Lehre, bevor das vaticanische Concil gehalten wurde.“ Diese Manning'sche These verurtheilt Gladstone in seiner neuesten bereits erwähnten Schrift durch historische Actenstücke, durch die Erklärungen von Kirchenlehrern, durch Beschlüsse von Concilien, schließlich, und das ist für England der wichtigste Punkt, durch die felerlichen, dem Parlament mit Autorität abgegebenen Erklärungen der katholischen Bischöfe Englands und Irlands von den Jahren 1757—1826, als es sich um die Emancipation der Katholiken handelte. Diese Erklärungen, welche nebst den Bischöfen auch von sämtlichen katholischen Notabeln unterschrieben waren, lauten: „1) Wir, die Unterzeichneten, erkennen nicht die Unfehlbarkeit des Papstes an; erklären 2) daß gar keine kirchliche Gewalt auf Erden direct oder indirect sich in die Unabhängigkeit, Souveränität, Gesetz, Constitution oder Regierung des Landes einmischen könne.“ Ferner erklärten die englischen katholischen Bischöfe, „es sei kein römisch-katholischer Glaubensartikel, noch könne man von jemand verlangen, zu glauben oder zu bekennen, daß der Papst unfehlbar sei.“ Sie fügten noch ausdrücklich hinzu, daß dieser Grundsatz nicht nur der Glaube und die Lehre der katholischen Kirche in England und Irland sei, sondern daß derselbe auch von den anderen römisch-katholischen Kirchen anerkannt und gelehrt werde. Schließlich befand sich in dem von den katholischen Bischöfen Englands approbirtten Katechismus für Schulen bis 1871 folgende Frage und Antwort:

Frage: Müssen nicht Katholiken glauben, daß der Papst unfehlbar ist?
Antwort: Das ist eine protestantische Erfindung und kein Glaubensartikel der katholischen Religion; seine Erfindungen hat hindende Kraft, unter Strafe der Häresie, solange sie nicht von den Bischöfen der Kirche angenommen und in Ausübung gebracht wird.

So zu lesen im Katechismus für die Katholiken Englands, der unter der Approbation sämtlicher Bischöfe von einer katholischen Verlagsbuchhandlung verlegt wurde und in allen Schulen als Lehrbuch diente. Und doch behauptet Erzbischof Manning, daß die Lehre von der Unfehlbarkeit des Papstes ein Glaubensartikel vor dem Concil gewesen sei. Seit dem Jahre 1871 verstand auch dem Katechismus jene Frage und Antwort gänzlich; allein so schlaue waren die Bewahrer des Glaubens, daß sie gar keine Andeutung der Veränderung irgendwo oder irgendwie machten, und daß erst Gladstone selbst durch genaue Vergleichung von zwei Exemplaren, die nach Angabe auf dem Titelbilde genau denselben Inhalt haben sollten, auf die Taschenspielerlei aufmerksam wurde.

London, 3. März. [Die Homeruler] haben — so schreibt man der „A. Z.“ — in ihrer Angst vor dem souverainen Volke von Irland gestern in ihrer Fraktion unter Butt's Vorsitz beschlossen — sie selbst wissen am besten, mit wie widerstrebendem Herzen — bei der Neuwahl in Tipperary nicht nur keinen Gegencandidaten aufzustellen, sondern auch die Wiederwahl des entpurrten Sträflings geradezu zu unterstützen. Eine Einladung, der Wahl beizuwohnen, haben sie indeß aufgeschlagen. Gleich nach Schluß der Zusammenkunft setzte Butt ein Schreiben an die Wähler in Tipperary auf, worin er ihnen die gefassten Beschlüsse mittheilt und ihnen die Wiederwahl Mitchell's anempfiehlt. Die Homeruler bezeichnen die Wahl als eine verfassungswidrige Lebensfrage, da jeder Wahlbezirk ermächtigt sein müsse, ganz nach eigenem Ermessen seinen Mandatar zu wählen. Es ist dies ein Beweis dafür, daß, wenn man erst lernt, seine Haltung dem Wunsche des Pöbels anzupassen, die Logik sehr bald von selbst denselben Assimilationsproceß durchmacht. In der Congregational Memorial Hall in der City fand vorgestern Abend eine zahlreiche Versammlung von Nonconformisten statt, um über die Entsaatlungsfrage zu verhandeln. Ein Geistlicher, der ganz kürzlich von der Staatskirche zu den Nonconformisten übergetreten ist, hielt bei der Gelegenheit einen längeren Vortrag über die kirchliche Vorlage, welche augenblicklich das preussische Abgeordnetenhaus beschäftigt, betreffend die Verwaltung von Kirchenvermögen. Dem Vortrage wurde mit vielem Interesse zugehört. Der Vortragende beleuchtete sodann die verwickelte Frage über Entsaatlung der Kirche in England und bezeichnete den Gedanken der preussischen Vorlage als das langgesuchte Mittel zur Lösung. Diese Ausführung wurde mit lautem Beifalle begrüßt. Uebrigens wurde bei jener Versammlung auch dem Fürsten Bismarck eine enthusiastische

Huldigung zu Theil. Als der erwähnte Redner seinen Namen in Verbindung mit den neuesten kirchlichen Gesetzen nannte, brach die Versammlung in so anhaltende Heers aus, daß der Vortrag auf einige Minuten unterbrochen werden mußte. — Die Disraeli gestern einer Deputation von Landwirthen, und ziemlich gleichzeitig Lord Hampton der Central-Landwirtschaftskammer mittheilte, beabsichtigt die Regierung noch vor Ostern dem Parlament eine Vorlage zu unterbreiten, welche in landwirtschaftlichen Kreisen mit tiefem Dank ausgenommen werden wird, nämlich einen Gesetzentwurf zur Sicherstellung der Pächter gegen Verlust bei Aufhebung der Pacht. Ueber die Bestimmung der Vorlage läßt sich etwas Gutes erhoffen, da das Ministerium einen wirklichen Pächter, C. S. Read, zu seinen Mitgliedern zählt, der erste echte Farmer, der es zu einem Parlamentarier, und der erste, der es zu einem parlamentarischen Regierungsrat gebracht hat.

Provincial-Beitung.

Breslau, 6. März. [Verbot.] Die der römischen „Volks-Zeitung“ aus Reisse geschriebene, hat der Herr Ober-Präsident von Schlesien denjenigen Pfarrern, welche in der verwaisten Pfarrei Biellitz, Kreis Falkenberg (unter Vorwissen des früheren Oberpräsidenten) abwechselnd Gottesdienst hielten, dies jetzt untersagt.

„[Feier des Geburtstages Sr. Maj. des Kaisers.] Der Herr Landrath des Breslauer Landkreises fordert in dem Kreisblatte die Herren Gutsbesitzer, Standesbeamten, Amts-, Guts- und Gemeindevorsteher, Domänen-Pächter, Wirtschaftsbeamten, Geistlichen, Lehrer u. a. auf, an der Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers durch ein am 20. März (Sonntag) Nachmittags 2½ Uhr im Saale des Hotel des Silesie gemeinschaftlich abzubaltendes Mittagsmahl Theil zu nehmen. Das Couvert kostet 1 Thlr. Die Liste wird im landrätlichen Bureau ausliegen.

„[Feuersgefahr.] Am 5. März gegen 8 Uhr Abends entsprangen aus der, an der Ecke der Schweibitzer-Straße, dem Theater gegenüber liegenden Filiale der Strafanstalt des Kreisgerichts, 2 Sträflinge auf dem Wege nach den Schlafsälen. Das Entweichen ist von den beiden Sträflingen, von denen die Eine 63, die Andere 32 Jahre zählt, dadurch möglich gemacht worden, daß sie durch Anlegung einer mit Gewalt von ihrem Plaze entfernten Leiter, das Dach des Gefängnisgebäudes zu erreichen suchten, dieses überkletterten und von hier aus einen stürzenden Sprung nach dem Minoritenhof wagten. Die Eine der Beiden in Sträflingskleidern Entsprungene ist erst vor wenigen Wochen eingekerkert worden und hatte eine Haft von 4 Jahren zu verbüßen.

„[Ausbruch.] Am 5. März gegen 8 Uhr Abends entsprangen aus der, an der Ecke der Schweibitzer-Straße, dem Theater gegenüber liegenden Filiale der Strafanstalt des Kreisgerichts, 2 Sträflinge auf dem Wege nach den Schlafsälen. Das Entweichen ist von den beiden Sträflingen, von denen die Eine 63, die Andere 32 Jahre zählt, dadurch möglich gemacht worden, daß sie durch Anlegung einer mit Gewalt von ihrem Plaze entfernten Leiter, das Dach des Gefängnisgebäudes zu erreichen suchten, dieses überkletterten und von hier aus einen stürzenden Sprung nach dem Minoritenhof wagten. Die Eine der Beiden in Sträflingskleidern Entsprungene ist erst vor wenigen Wochen eingekerkert worden und hatte eine Haft von 4 Jahren zu verbüßen.

„[Breslau, 5. März.] [Handwerkerverein.] Herr Dr. med. Julius burger setzte in dem gestern gehaltenen Vortrag seine Kritik der Geheimmittel in so fern fort, als er die Gründe erläuterte, aus denen alle angeblichen Krankheitsheilungen als Wahn, Betrug und Charlatanerie anzusehen und zu verurtheilen seien. Nach Eintheilung der Krankheiten in acute, d. h. momentan auftretende Leiden an einzelnen Organen und chronische, langdauernde, den ganzen Organismus ergreifende und bedrohende, stellte der Herr Vortragende die generellen Fragen: Was heißt Krankheit? was Gesundheitszustand? und beantwortete dieselben in Anlehnung an einen früher von ihm gehaltenen Vortrag dahin, daß Gesundheitszustand die richtige, naturgemäße Verlauf des Stoffwechsels und Kranksein dessen irgendwie zu Tage tretende Störung sei, daß sich also jede Heilung auf Wiederherstellung des Stoffwechsels zu richten habe, „medicina curat, natura sanat“ (der Arzt pflegt, die Natur heilt den Kranken). Um aber diesen Verlauf der Natur kennen zu lernen, sei jahrelanges Forschen und Beobachten Bedingung. Im ferneren Verlauf des Vortrags zeigte Herr Dr. Juliusburger an einigen Beispielen, 1. B. an Schenkelbrüchen und Wunden, wie der Arzt verfahren müsse, um der Natur zu Hilfe zu kommen, bemerkte, daß die innere Medicin viel schwieriger auszuüben sei. Er folgerte daraus die Unfähigkeit der Laien, irgend zuverlässige Hilfe zu bringen, ging dann auf die sogenannten Geheimmittel und Hausmittel über, die sämtlich Drogen sind und nur auf ärztlichen Rath geübt werden können. Außerdem habe der Arzt noch Lage, Natur, Abstammung, Alter u. des Patienten zu berücksichtigen. Ueber die sich öffentlich in den Zeitungen als Heilfänger mit ihren Arzneien anpreisenden Ärzte fällt der Herr Vortragende nach dem Urtheil: daß der wahre Arzt sich ihnen nicht anpreist. Der Vortrag wurde mit lebendigem Beifall aufgenommen und am Schluß von Herrn A. Freyhan mitgetheilt, daß die Handwerkervereins-Vorträge an den beiden folgenden Donnerstagen, den 11. und 18. d. M. ausfallen, weil der Saal zu Schulzwecken gebraucht werde.

„[p. Breslau, 5. März.] [Breslauer Volksbank, eingetragene Genossenschaft.] Die am 4. d. M. abgehaltene, zahlreiche besuchte Generalversammlung eröffnete der Vereinsdirector, Kaufmann Scherzer, mit einer allgemeinen Uebersicht über die Geschäftslage des Vereins, die derselbe als eine sehr günstige bezeichnen konnte. Der Vereinsdirector, Kaufmann Scholz, trug demnach den 5. Jahresbericht vor, dem wir folgendes entnehmen: Im vergangenen Jahre ist die Zahl der Mitglieder von 569 auf 670 gestiegen, deren Guthaben 42,793 Thlr. beträgt (daron 32,251 Thlr. Dividendenberechtigt). Die Spareinlagen betrugen 188,200 Thlr. (hiervon erhalten 298 Thlr. Prämie). An Vorschüssen auf Wechsel und Lombard standen aus 236,409 Thlr.; das Effecten-Conto weist einen Betrag von 1025 Thlr. auf; der Reinerlöb entbält 1989 Thlr. Von der Jünfemehreinnahme von 6427 Thlr. verblieb ein Reingewinn von 4497 Thlr.; von dem nach Deduction der nöthigen Ausgaben 10% Dividende zur Verteilung gelang. Die Activa und Passiva des Vereins beglichen sich in Höhe von 239,230 Thlr.; die Einnahmen und Ausgaben in Höhe von 791,928 Thlr.; so daß also der Totalumsatz 1,583,857 Thlr. betrug. — Nach dem Bericht des Vorsitzenden des Verwaltungsraths, Herrn Franke, über die Thätigkeit desselben und über die stattgehabten Revisionen wurde dem Vorstande Decharge erteilt. Ein Antrag des Verwaltungsraths, die Mitgliederzahl desselben von 25 auf 19 herabzusetzen, wurde nach kurzer Debatte angenommen. Bei der folgenden Neuwahl für 3 auscheidende Mitglieder des Verwaltungsraths wurden die Herren: Hausbesitzer Franke, Tapezierer Müller und Schneidermeister G. Reineck wiedergewählt. Zum Schluß befandete die Versammlung dem Vorstande und Verwaltungsrath ihren Dank durch Erheben von den Plätzen.

„[Hirschberg, 4. März.] [Vorschußverein.] In der Generalversammlung, welche der hiesige Vorschußverein unter Leitung des Vereins-Directors, Herrn Tischlermeister Wittig, gestern Abend im Gasthause „zum schwarzen Roß“ hieselbst abhielt, ergab die vom Cassirer, Herrn Drechslermeister Hanne, vorgetragene Jahresrechnung pro 1874 eine Einnahme von 829,268 Thlr. 17 Sgr. 5 Pf., eine Ausgabe von 828,287 Thlr. 24 Sgr. 5 Pf. und demnach ult. Decbr. einen baaren Kasienbestand von 2980 Thlr. 23 Sgr. Vorschüsse gewährte die Kasse im Laufe des Jahres 3178, im Gesamtbetrage von 726,861 Thlr. 27 Sgr. 9 Pf. An Spareinlagen weist die Bilanz 60,249 Thlr. 10 Sgr. 11 Pf., an Mitgliederbeträgen 64,268 Thlr. 12 Sgr. 9 Pf., an aufgenommenen Darlehen 71,190 Thlr. und als Reinerlöb die Summe von 3175 Thlr. 19 Sgr. 8 Pf. nach. Der Reingewinn betrug 4694 Thlr. 6 Sgr. 9 Pf. Hiervon gelangten, wie die Versammlung festsetzte, auf 27,699 Thlr. dividendenberechtigtes Guthaben 3693 Thlr. 6 Sgr. — 13% als Dividende zur Verteilung. Die Mitgliederzahl des Vereins stieg im verflossenen Jahre von 719 auf 757.

„[Deuthen D.S., 4. März.] [Unterführung.] Gestern fand hieselbst unter dem Vorsitz des Regierungsraths Heidefeld aus Oppeln Termin zur landespolizeilichen Prüfung des Project's, betreffend die Unterführung der Larnowitz-Beuthener Staatsbahn und der Rast-Beuthener Chaussee (Eigentümerin die Bergbau-Eisenbahn) unter die Geleise der Rechte-Deuthener Eisenbahn statt. An demselben nahmen Theil Regierungs- und Baurath Bering, Landrath v. Witten, Kreisbaumeister Hannig, als Vertreter der Rechte-Deuthener Eisenbahn der Vorsteher Baurath Grapow, Regierungs- und Baurath Winterstein und Ober-Baumeister Möbius; Seitens der Stadt waren ohne besondere Vollmacht Privat-Baumeister Jatzsch und mehrere Mitglieder der städtischen Bau-Deputation erschienen, da Bürgermeister Käper sich wegen Krankheit nicht betheiligen konnte. Seitens der Stadt wurde gegen das Project lebhafter Widerspruch erhoben, da dasselbe angeblich die Erweiterung der Stadt nach Nordwesten zu verhindern soll. Es wurde dem gegenüber aber von anderer Seite

geltend gemacht, daß dieses Unterführungs-Project die großen Mißstände beseitige, welche der gegenwärtig an jener Stelle vorhandene Niveau-Übergang hervorruft. Bemert wurde auch noch von dem Vorstehenden der Commission, daß das Project allen denjenigen Erfordernissen entspräche, welche bereits im Jahre 1873 in Uebereinstimmung mit den Organen der Localbehörden landespolizeilich geprüft und festgestellt waren und daß der Herr Minister für Handel u. bereits dieses Project in seinen Grundzügen genehmigt habe. Hiernach dürfte die Ausführung desselben in kürzester Frist zur Verwirklichung gelangen.

„[r. Aus dem Kreise Groß-Strehlitz, 5. März.] [Aufhebung von Klöstern.] Seit einigen Tagen ist hier das Gerücht verbreitet, daß den Franziskaner-Mönchen (Bettel-Orden) auf dem Annaberge aus den im angrenzenden Dorfe Boremba seit zehn Jahren neu gegründeten Kloster der Maria-Magde, ausgewiesen werden sollen. Die Maria-Magde rekrutiren sich aus dem Dienstpersonal der Umgegend. Sind doch schon die Hausfrauen gezwungen, des Sonntags zu kochen, des lieben Friedens willen, da die Mäde in die Kirche und am Sonntag nach Annaberg zum Abblasse gehen müssen. Seit der Säkularisation ist das Kloster in Annaberg erst im Jahre 1852 wieder mit Mönchen versehen worden. Die Abblasse hatten durch diese lange Zeit bloß geistliche, und die Umgegend, welche auf solche Abblasse angewiesen ist, befand sich in pecuniärer Hinsicht sehr wohl dabei. Die Abblasse, welche jetzt eingenommen werden, wandern nach Baderborn!

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Paris, 5. März. Abends. „Agence Havas“ zufolge verhandelt Buffet und Dufaure, nachdem letzterer principiell zugestimmt, daß die Minorität im neuen Cabinet vertreten sei, abermals, um sich Definitives über das politische Programm, besonders betreffs der Maires und des Personenwechsels im Verwaltungspersonal zu verständigen. Mac Mahon empfing heute Buffet, dann Dufaure. Es heißt, Buffet will die Bildung des Cabinets nur nach vollem Einverständnis mit Dufaure über das Programm des Cabinets übernehmen. Die Personenfrage der neuen Minister ist bis jetzt unberührt.

Verfailles, 5. März. Abends. Die Nationalversammlung bezieht das Gesetz über die Freigebung des Handels mit Dynamit und Pulver, und vertagte die weitere Berathung auf Montag.

London, 5. März. Unterhaus. Börsen stellt zu der Bill über den Stellenaustausch in den Regimentern der Armee ein Amendement, wonach im Falle eines Stellenaustausches keinerlei Entschädigung gezahlt werden soll. Das Amendement wird nach langer Berathung mit 282 gegen 186 Stimmen abgelehnt. Von Smyth wurde eine auf Aufhebung der Union zwischen England und Irland gerichtete Vorlage eingebracht.

Kopenhagen, 5. März. In der heutigen Sitzung des Folkething wurde der Antrag der Linken beraten, daß die Regierung in geheimer Sitzung über ihr Verbalien gegenüber dem Auslande Aufklärung geben solle. Der Führer der Linken, J. A. Hansen, begründete den Antrag und stellte denselben als von einem Entgegenkommen gegen die Regierung zeugend dar. Der Conferenzpräsident Jonnesbeck erblidte in dem Antrage hingegen einen regierungsföndlichen Eingriff in die Administration und erklärte sich zu der gewünschten Aufklärung nur dann bereit, wenn die Form des Antrages geändert werde. Seitens des Ministeriums wurde ferner darauf hingewiesen, daß die beantragte Aufklärung in geheimer Sitzung so aufgefaßt werden könne, als ob die Regierung die Deffentlichkeit und das Tageslicht zu scheuen Ursache habe; dies sei aber durchaus nicht der Fall, die Beziehungen der Regierung zum Auslande könnten nur als durchaus gute und freundliche bezeichnet werden und auch für die Zukunft scheine der politische Horizont von keinerlei Gewitterwolken bedroht. Nach längerer, zum Theil heftiger Discussion wurde dann einstimmig ein vermittelnder Antrag angenommen, wonach — um die ursprüngliche Form des Antrages zu ändern — eine aus 9 Mitgliedern bestehende Commission zur Entgegennahme der Aufklärungen der Regierung niedergesetzt werden soll.

Constantinopel, 5. März. Die Antwortnoten Deutschlands und Oesterreichs auf das letzte türkische Circular sind eingetroffen; sie sind fast identisch und constatiren, daß die betreffenden Cabinet durch ihre Gesandten in Madrid die in dem türkischen Circular enthaltenen Bemerkungen der Pforte der spanischen Regierung mittheilen ließen. Letztere wiederholte ihre Aufklärungen dahin, daß sie keineswegs beabsichtigte, die Souveränitätsrechte der Pforte zu verkennen.

Berlin, 5. März. Im Gegensatz zur gestrigen Börse war die heutige sehr fest, so weit dies in dem engen Rahmen, in welchen der Verkehr unabweislich gebannt bleibt, überhaupt möglich ist. Die Börse schwankt, ohne eine bestimmte Richtung einzuschlagen, hin und her. Der stete Wechsel in der Stimmung, wie er in der jüngsten Zeit auftrat, könnte als die jeweilige Wendung in dem unermüdbaren Kampfe zwischen den sich diametral gegenüberstehenden Verkehrsfactoren der Haufe und Baisse angesehen werden, doch wäre dies leider nicht richtig. In den beiden Seerlagern verhält man sich passiv, ein Kampf findet nicht statt, und man überläßt sich bereitwillig gegenseitig das Feld. Der Geschäftsumsatz ist eben so gering, daß jedes einzelne Geschäft fast schon generell bestimmend auf den Markt wirkt, und die Gegenpartei sucht die einmal herrschend gewordene Strömung nicht zu bekämpfen; sie wartet ruhig ab; die Bewegung erlischt von selbst und dann hat sie es ja eben so leicht, auch für kurze Zeit das Scepter zu führen. Hatte gestern das Gerücht von dem Verbot der Pferde-Ausfuhr nach Frankreich der Baisse die Flügel in die Hand gegeben, so führte heute die Haufe-Partei als Beweis, wie friedlich die Lage sei, mit Ostentation an, daß französische Capitalisten größere Kaufaufträge für deutsche schwere Bahnen-Actien hier hätten ausführen lassen. Wir erwähnen dieses Gerüchtes, um zu zeigen, daß sich auch die Haufe nicht eine günstige Gelegenheit will entgehen lassen, um die Stimmung für ihre Zwecke zu färben. Evident läßt sich indeß nicht, daß die Stimmung auf allen Gebieten eine wesentlich gehobene war. Der Geldmarkt bleibt sehr abundant und sind feinste Briefe leicht zu 2½—2% zu placiren. Die internationalen Speculationswerthe erlitten nicht in fester Haltung, die Anfangscourse stellten sich gegen die gestrigen Schlussnotirungen sogar etwas niedriger. Bald jedoch beseitigte sich die Stimmung und die Course gewannen eine Avance von ca. 3 M. Lombarden blieben sehr vernachlässigt und schwankten in geringer Spannweite hin und her. Recht fest waren die Oesterreich. Nebenbahnen. Galizier waren fest und belebte auf die Nachricht, daß die Dividende 10 fl. betragen werde; auch Oesterr. Nordwestbahn erfreute sich guter Festigkeit, Elisabeth-Westbahn war ebenfalls gut bedovort. Die localen Speculationsseffecten verhielten sich sehr ruhig, trugen aber im Allgemeinen einen festen Charakter. Disconto-Commandit 156, ultimo 154—6%. Dortmund Union 23½, ultimo 23%—¼. Laurahütte 108½, ultimo 107½—9. Sämtliche auswärtige Staatsanleihen waren recht belebt und zeigten sich sehr fest, vor allen waren 1860er Loose beliebt und steigen; auch andere österreichische Staatsanleihen erfreuten sich guter Beliebtheit. Italiener rege zu besserem Course. Oesterr. Renten unverändert, Türken ruhiger, Russ. Werthe fest und in gutem Verkehr, namentlich Bahnen und Ertl.-Anleihen. Preuss. Fonds wurden zu gestrigen Notirungen mäßig gehandelt, ebenso waren auch andere deutsche Staatspapiere sehr ruhig. Im Prioritäten-Geschäft waren namentlich ausländische Devisen frequent, so vorzugsweise Lombardische, Kaiser-Ferdinand-Nordbahn, Kaschau-Oderberger, Albrechtbahn, Solowo, Semastopol, Now und Abinsk U. S. Von deutschen Bahnprioritäten zeichneten sich nur Bergische 4½% durch regeren Umlauf aus. Auf dem Eisenbahn-Actienmarkt herrschte eine feste Haltung, nur Halberstädter und Leipziger zeigten sich schwach. Oesterreichische fest und anziehend, Rumänen belebt, in Berliner Nordbahn einiges Geschäft, ferner West-Nied. und West-Gravelo, sowie Schweizer Westbahn beliebt. Banlactien fest, besonders Preussische Bodencredit, Centralbank für Industrie, für Bauten, Quistop, Spielhaus, Essener Credit, Danziger Privatbank begehrt. Industriepapiere meist geschäftlos, Deutsch-Holländ. Bauverein, Passage belebt, Mannich fest, Montanwerthe sich befestigen, Victoria sehr lebhaft und anziehend. Um 2½ Uhr fest. Credit 400, Lombarden 237, Franzosen 534, Disconto-Commandit 157½, Dortmund Union 23½, Laurahütte 110. (Bank u. H.-Z.)

Berliner Börse vom 5. März 1875.

Wechsel-Course.		
Amsterdam 100 Fl.	8 T.	175,75 bz
do. do.	2 M.	174,80 bz
Frankfurt 100 M.	2 M.	170 G
Leipzig 100 Thlr.	8 T.	170 G
London 100 £.	8 T.	20,38 bz
Paris 100 Fr.	8 T.	81,65 bz
Petersburg 100 R.	8 T.	280,50 bz
Warschau 100 Z.	8 T.	283,60 bz
Wien 100 Fl.	8 T.	182,80 bz
do. do.	2 M.	181,70 bz

Fonds- und Geld-Course.		
Freiw. Staats-Anleihe	4 1/2	108,70 bz
Staats-Anl. 4 1/2 %ige	4 1/2	108,70 bz
do. do.	4 1/2	108,70 bz
Staats-Schuldenscheine	3 1/2	91,25 bz
Präm.-Anleihe v. 1865	3 1/2	137,75 bz
Berliner Stadt-Oblig.	4 1/2	102,50 bz
Berliner	4 1/2	87,50 bz
Pommersche	4 1/2	86,70 B
Kur-u. Neumark.	4 1/2	97,75 B
Pommersche	4 1/2	97,25 B
Pommersche	4 1/2	96,90 bz
Preussische	4 1/2	97,20 bz
Westfäl. u. Rheinl.	4 1/2	98,25 bz
Städtische	4 1/2	97,40 bz
Schlesische	4 1/2	97 B
Badische Präm.-Anl.	4 1/2	121,40 bz
Bayerische 4 1/2 %ige	4 1/2	121,25 bz
Göln-Mind. Präm.-Anl.	3 1/2	109,10 bz

Kurh. 40 Thlr.-Loose	238 G
Badische 35 Fl.-Loose	124,50 bz
Braunsch. Präm.-Anl.	74,40 bz
Oldenburg. Loose	131,90 bz
Louis. — d. —	99,75 bz
Ducaten 9,53 bz	Oest. Bk. 183,05 bz
Sover. 20,46 G	do. Silberp. 192,50 bz
Napoleons 16,31 bz	do. Gold. 191,50 G
Imperial 16,77 G	Russ. Bk. 283,60 bz
Dollars 4,19 G	

Hypothenek-Certificats.		
Krupp'sche Part. Obl.	5	102,90 bz
Unk. Pfd. d. Pr. Hyp.	4 1/2	100,50 bz
Deutsche Hyp.-Bk. Pfd.	4 1/2	96,75 G
Kinder. Cent.-Bd. Cr.	4 1/2	100,50 bz
Unk. d. (1872)	5	102,50 G
do. rückbz. a 110	5	107,50 bz
do. do. d. 4 1/2	5	99,75 bz
Unk. H. d. Pr. Bd. Cr.	5	104 bz
do. 11. Em. do.	5	101 bz
Kinder. Hyp.-Schuld. do.	5	100,50 G
Hyp. Ant. Nord-G. C.B.	5	101,50 bz
Fomm. Hypoth.-Pfd.	5	105,50 G
Goth. Präm.-Pfd. 1. Em.	5	109,40 bz
do. do. 11. Em.	5	103,40 bz
do. 5 1/2 % rückbz. 110	5	103,75 bz
do. 4 1/2 % do. m. 110	5	97,40 bz
Meininger Präm.-Pfd.	4 1/2	102,40 bz
Oest. Silberpfd. 5 1/2	5	66 G
do. Hyp. Ord. Pfd. 6	5	68 bz
Pfäb. d. Oest. Bd. Cr. G.	5	88 G
Schles. Bodencred. Pfd.	5	101 bz
do. do. 4 1/2	5	95,10 B
Südd. Bod.-Cred. Pfd.	5 1/2	63 bz
Wiener Präm.-Pfd.	5 1/2	63 bz

Ausländische Fonds.		
Oest. Silberrente	4 1/2	69,50 bz
do. Papierrente	4 1/2	65,50 bz
do. 5 1/2 % Präm.-Anl.	4 1/2	114,50 bz
do. Lott.-Anl. v. 60	5	119-120 bz
do. Credit-Loose	—	339,50 bz
do. 6 1/2 % Loose	—	311 bz
Russ. Präm.-Anl. v. 64	5	173 bz
do. do. 1866	5	173,25 bz
do. Bod.-Cred. Pfd.	5	92,50 bz
Russ.-Pol. Schatz-Obl.	4	89,60 bz
Poln. Liquid. Pfd.	4	70,70 bz
Amerik. rückbz. p. 1881	6	103,80 bz
do. 5 1/2 % Anleihe	5	99,20 bz
Fränkische Rente	5	103,75 bz
Ital. neue 5 1/2 % Anleihe	5	71,40 bz
Ital. Tabak-Oblig.	6	99,90 bz
Russ.-Graz. 100 Thlr. L.	4	84,75 bz
Rumänische Anleihe	8	105,39 bz
Türkische Anleihe	5	43,20 G
Ung. 5 1/2 % Eisen-Anl.	5	75,40 bz

Eisenbahn-Prioritäts-Actien.		
Berg-Märk. Serie II.	4 1/2	84,50 bz
do. do. 11. S. 3 1/2	4 1/2	97,40 bz
do. Hess. Nordbahn	5	103 B
Berlin-Görlitz	5	104,30 bz
do. do.	4 1/2	—
Breslau-Freib. Litt. D.	4 1/2	—
do. do. H. 4 1/2	4 1/2	—
do. do. J. 4 1/2	4 1/2	97 bz
Göln-Mind. III.	4 1/2	93 B
do. do. 11. S. 3 1/2	4 1/2	99,80 bz
do. do. IV.	4 1/2	92,50 bz
Halle-Sorau-Guben	5	94,75 bz
Hannover-Altenbeken	4 1/2	94 G
Märkisch-Posen	5	101 B
N.-M. Staatsb. I. Ser.	4	98 B
do. do. II. Ser.	4	—
do. do. Obl. II. L.	4	98 B
do. do. III. Ser.	4	97,25 G
Oberschles. A.	4 1/2	—
do. B.	4 1/2	—
do. C.	4 1/2	—
do. D.	4 1/2	92,75 bz
do. E.	4 1/2	84,50 G
do. F.	4 1/2	160 G
do. G.	4 1/2	101,70 B
do. H.	4 1/2	103,90 B
do. I.	4 1/2	98,70 bz
do. J.	4 1/2	98,70 bz
do. K.	4 1/2	93,50 B
do. L.	4 1/2	103,75 bz
do. M.	4 1/2	99,50 G
do. N.	4 1/2	99,50 G
do. O.	4 1/2	99,50 G
do. P.	4 1/2	99,50 G
do. Q.	4 1/2	99,50 G
do. R.	4 1/2	99,50 G
do. S.	4 1/2	99,50 G
do. T.	4 1/2	99,50 G
do. U.	4 1/2	99,50 G
do. V.	4 1/2	99,50 G
do. W.	4 1/2	99,50 G
do. X.	4 1/2	99,50 G
do. Y.	4 1/2	99,50 G
do. Z.	4 1/2	99,50 G

Industrie-Papiere.		
Bauges. Plessner	0	1,10 bz
Berl. Eisenb.-Bd. A.	6 1/2	144 B
D. Eisenb.-G.	0	26,20 bz
do. Reichs-u. Co. E.	0	84,50 G
Mark. Sch. Masch. G.	0	26,50 bz
Nord. Papierfabr.	0	43,75 G
Westend. Com. G.	0	19,90 B
Pr. Hyp. Vers.-Act.	17 1/2	127,50 etbz
Schl. Feuersvers.	18	569 B
Donnersmühlhütte	0	38 G
Dortm. Union.	0	23,75 bz
Königs-u. Laurah.	20	108,75 bz
Lauchhammer	2	38 bz
Marienhütte	2	68 G
Minerva	0	—
Moritzhütte	0	40 G
Oschl. Eisenwerk.	0	23 G
Redenhütte	2	23 G
Schl. Kohlenwerk.	1	42,50 B
Schles. Zinkh.-Act.	0	93 G
do. St.-Fr. Act.	0	93,50 bz
Tarnowitz. Bzrg.	16	69 G
Vorwärts-Hütte	7	35 B
Baltische Lloyd	0	23 B
Bresl. Bierbr.	0	24 G
Bresl. E.-Wagenb.	3 1/2	49 G
do. ver. Oelabr.	0	56,25 G
Erdm. Spinnerei	7	49,25 bz
Görlitz. Eisenb.-B.	0	42 bz
Hofm. Wag.-Fab.	5 1/2	30,90 G
O. Schl. Eisenb.-B.	5	49,50 bz
Schles. Leinwand.	7 1/2	86 G
S. Act.-Br. (Scholtz)	0	27 G
do. Porzellan	7	27,50 G
Schl. Tuchfabrik	0	3 B
do. Wagn.-Anst.	0	5,20 G
Schl. Wollw.-Fabr.	0	23 G
Wilhelms-Hütte	10	90 G

Breslau, 6. März. [Wasserstand.] D. R. 4 M. 78 Cm. U. B. — M. 16 Cm. Eisstand.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)
Frankfurt a. M., 5. März, Nachmittags 2 Uhr 30 Min. [Schlusscourse.] Londoner Wechsel 205, 40. Pariser do. 81, 70. Wiener do. 183, 00. Böhmische Welfb. —. Elbthalbahn 163 1/2. Galizier 203 1/2. Franzosen 265 1/2. Lombarden 117. Nordwestbahn 138 1/2. Silberrente 69 1/2. Papierrente 65 1/2. Russ. Bodencredit 92 1/2. Russen 1872 102. Amerikaner 1882 99 1/2. 1860er Loose 119. 1864er Loose 310 30. Creditactien 198 1/2. Bankactien 87 1/2. Darmst. Bank 140. Brüsseler Bank 105 1/2. Berliner Bankverein 81 1/2. Frankfurter Bankverein 80 1/2. do. Wechselbank 87. Oester.-deutsche Bank 84 1/2. Meiningener Bank 87 1/2. Sächsische Effectenb. 112 1/2. Prob.-Disc.-Gesellschaft 80 1/2. Continental 84 1/2. Hess. Ludwigsbahn 115 1/2. Oberbessen 74 1/2. Naab-Grazer 84 1/2. Ungar. Staatsloose 177, 40. do. Schatzanweisungen alte 93 1/2. do. Schatzanw. neue 91 1/2. Oregon Eisenb. —. Rodford do. —. Central-Pacific 88 1/2.

*) per medio resp. per ultimo.
Durchweg fest bei reger Kaufkraft, namentlich Anlagewerthe, Bahnen und Renten fest, Loospapiere steigend.

Nach Schluss der Börse: Credit-Actien 199 1/2, Franzosen 266, Lombarden 118 1/2.

Hamburg, 4. März. [Getreidemarkt.] Weizen loco fest, aber fraglich, auf Termine höher. Roggen loco unverändert, auf Termine fester. Weizen 126 1/2. per März 1000 Kilo netto 184 Br., 183 Gd., per April-Mai 1000 Kilo netto 184 Br., 183 Gd., per Juni-Juli 1000 Kilo netto 187 Br., 186 Gd., per Juli-August 1000 Kilo netto 188 Br., 187 Gd. Roggen per März 1000 Kilo netto 150 Br., 148 Gd., per April-Mai 1000 Kilo netto 146 Br., 145 Gd., per Juni-Juli 1000 Kilo netto 145 Br., 144 Gd., per Juli-August 1000 Kilo netto 143 Br., 142 Gd. Hafer und Gerste unverändert. Rüböl behauptet, loco 58, per Mai 57 1/2, per Oktober per 200 Pfd. 60. Spiritus flau, per März 44, per April-Mai 44, per Juni-Juli 44, per August-September 44, per Oktober-Dezember 44. Rasse sehr ruhig, geringer Umsatz. — Petroleum flau, Standard white loco 13, 00 Br., 12, 90 Gd., per März 12, 70 Gd., per April-Mai 12, 60 Gd., per Juni-Juli 12, 50 Gd., per August-September 12, 40 Gd., per Oktober-Dezember 12, 30 Gd. — Wetter: Sehr schön.

Liverpool, 5. März, Vormittags. [Baumwollmarkt.] (Anfangsbericht.) Baumwolle loco 12,000 Ballen. Unverändert. Tagesimport 9000 B. amerikanische.

Liverpool, 5. März, Nachmittags. [Baumwollmarkt.] (Schlussbericht.) Umsatz 12,000 Ballen, davon für Speculation und Export 3000 Ballen. Ruhig. Surats matt. Amerikanische Verschiffungen theilweise 1/2 niedriger. Middl. Orleans 8 1/2, middling amerikanische 7 1/2, fair Dholera 5 1/2, middling fair Dholera 4 1/2, good middling Dholera 4 1/2, middl. Dholera 4 1/2, fair Bengal 4 1/2, fair Brach 5 1/2, new fair Domra 5 1/2, good fair Domra 5 1/2, fair Madras 5, fair Pernam 8 1/2, fair Smyrna 6 1/2, fair Egyptian 8 1/2.

Manchester, 5. März, Nachmittags. 12r Water Armitage 7 1/2, 12r Water Taylor 9 1/2, 20r Water Nicholls 11, 30r Water Giblin 12 1/2, 30r Water Clanton 13 1/2, 40r Mule Wapoll 12, 40r Medio Wapoll 14, 30r Warpcops Qualität Rowland 13, 40r Double Weston 13 1/2, 60r Double Weston 16, Printers 1 1/2, 2 1/2, 3 1/2, 4 1/2, 5 1/2, 6 1/2, 7 1/2, 8 1/2, 9 1/2, 10 1/2, 11 1/2, 12 1/2, 13 1/2, 14 1/2, 15 1/2, 16 1/2, 17 1/2, 18 1/2, 19 1/2, 20 1/2, 21 1/2, 22 1/2, 23 1/2, 24 1/2, 25 1/2, 26 1/2, 27 1/2, 28 1/2, 29 1/2, 30 1/2, 31 1/2, 32 1/2, 33 1/2, 34 1/2, 35 1/2, 36 1/2, 37 1/2, 38 1/2, 39 1/2, 40 1/2, 41 1/2, 42 1/2, 43 1/2, 44 1/2, 45 1/2, 46 1/2, 47 1/2, 48 1/2, 49 1/2, 50 1/2, 51 1/2, 52 1/2, 53 1/2, 54 1/2, 55 1/2, 56 1/2, 57 1/2, 58 1/2, 59 1/2, 60 1/2, 61 1/2, 62 1/2, 63 1/2, 64 1/2, 65 1/2, 66 1/2, 67 1/2, 68 1/2, 69 1/2, 70 1/2, 71 1/2, 72 1/2, 73 1/2, 74 1/2, 75 1/2, 76 1/2, 77 1/2, 78 1/2, 79 1/2, 80 1/2, 81 1/2, 82 1/2, 83 1/2, 84 1/2, 85 1/2, 86 1/2, 87 1/2, 88 1/2, 89 1/2, 90 1/2, 91 1/2, 92 1/2, 93 1/2, 94 1/2, 95 1/2, 96 1/2, 97 1/2, 98 1/2, 99 1/2, 100 1/2, 101 1/2, 102 1/2, 103 1/2, 104 1/2, 105 1/2, 106 1/2, 107 1/2, 108 1/2, 109 1/2, 110 1/2, 111 1/2, 112 1/2, 113 1/2, 114 1/2, 115 1/2, 116 1/2, 117 1/2, 118 1/2, 119 1/2, 120 1/2, 121 1/2, 122 1/2, 123 1/2, 124 1/2, 125 1/2, 126 1/2, 127 1/2, 128 1/2, 129 1/2, 130 1/2, 131 1/2, 132 1/2, 133 1/2, 134 1/2, 135 1/2, 136 1/2, 137 1/2, 138 1/2, 139 1/2, 140 1/2, 141 1/2, 142 1/2, 143 1/2, 144 1/2, 145 1/2, 146 1/2, 147 1/2, 148 1/2, 149 1/2, 150 1/2, 151 1/2, 152 1/2, 153 1/2, 154 1/2, 155 1/2, 156 1/2, 157 1/2, 158 1/2, 159 1/2, 160 1/2, 161 1/2, 162 1/2, 163 1/2, 164 1/2, 165 1/2, 166 1/2, 167 1/2, 168 1/2, 169 1/2, 170 1/2, 171 1/2, 172 1/2, 173 1/2, 174 1/2, 175 1/2, 176 1/2, 177 1/2, 178 1/2, 179 1/2, 180 1/2, 181 1/2, 182 1/2, 183 1/2, 184 1/2, 185 1/2, 186 1/2, 187 1/2, 188 1/2, 189 1/2, 190 1/2, 191 1/2, 192 1/2, 193 1/2, 194 1/2, 195 1/2, 196 1/2, 197 1/2, 198 1/2, 199 1/2, 200 1/2, 201 1/2, 202 1/2, 203 1/2, 204 1/2, 205 1/2, 206 1/2, 207 1/2, 208 1/2, 209 1/2, 210 1/2, 211 1/2, 212 1/2, 213 1/2, 214 1/2, 215 1/2, 216 1/2, 217 1/2, 218 1/2, 219 1/2, 220 1/2, 221 1/2, 222 1/2, 223 1/2, 224 1/2, 225 1/2, 226 1/2, 227 1/2, 228 1/2, 229 1/2, 230 1/2, 231 1/2, 232 1/2, 233 1/2, 234 1/2, 235 1/2, 236 1/2, 237 1/2, 238 1/2, 239 1/2, 240 1/2, 241 1/2, 242 1/2, 243 1/2, 244 1/2, 245 1/2, 246 1/2, 247 1/2, 248 1/2, 249 1/2, 250 1/2, 251 1/2, 252 1/2, 253 1/2, 254 1/2, 255 1/2, 256 1/2, 257 1/2, 258 1/2, 259 1/2, 260 1/2, 261 1/2, 262 1/2, 263 1/2, 264 1/2, 265 1/2, 266 1/2, 267 1/2, 268 1/2, 269 1/2, 270 1/2, 271 1/2, 272 1/2, 273 1/2, 274 1/2, 275 1/2, 276 1/2, 277 1/2, 278 1/2, 279 1/2, 280 1/2, 281 1/2, 282 1/2, 283 1/2, 284 1/2, 285 1/2, 286 1/2, 287 1/2, 288 1/2, 289 1/2, 290 1/2, 291 1/2, 292 1/2, 293 1/2, 294 1/2, 295 1/2, 296 1/2, 297 1/2, 298 1/2, 299 1/2, 300 1/2, 301 1/2, 302 1/2, 303 1/2, 304 1/2, 305 1/2, 306 1/2, 307 1/2, 308 1/2, 309 1/2, 310 1/2, 311 1/2, 312 1/2, 313 1/2, 314 1/2, 315 1/2, 316 1/2, 317 1/2, 318 1/2, 319 1/2, 320 1/2, 321 1/2, 322 1/2, 323 1/2, 324 1/2, 325 1/2, 326 1/2, 327 1/2, 328 1/2, 329 1/2, 330 1/2, 331 1/2, 332 1/2, 333 1/2, 334 1/2, 335 1/2, 336 1/2, 337 1/2, 338 1/2, 339 1/2, 340 1/2, 341 1/2, 342 1/2, 343 1/2, 344 1/2, 345 1/2, 346 1/2, 347 1/2, 348 1/2, 349 1/2, 350 1/2, 351 1/2, 352 1/2, 353 1/2, 354 1/2, 355 1/2, 356 1/2, 357 1/2, 358 1/2, 359 1/2, 360 1/2, 361 1/2, 362 1/2, 363 1/2, 364 1/2, 365 1/2, 366 1/2, 367 1/2, 368 1/2, 369 1/2, 370 1/2, 371 1/2, 372 1/2, 373 1/2, 374 1/2, 375 1/2, 376 1/2, 377 1/2, 378 1/2, 379 1/2, 380 1/2, 381 1/2, 382 1/2, 383 1/2, 384 1/2, 385 1/2, 386 1/2, 387 1/2, 388 1/2, 389 1/2, 390 1/2, 391 1/2, 392 1/2, 393 1/2, 394 1/2, 395 1/2, 396 1/2, 397 1/2, 398 1/2, 399 1/2, 400 1/2, 401 1/2, 402 1/2, 403 1/2, 404 1/2, 405 1/2, 406 1/2, 407 1/2, 408 1/2, 409 1/2, 410 1/2, 411 1/2, 412 1/2, 413 1/2, 414 1/2, 415 1/2, 416 1/2, 417 1/2, 418 1/2, 419 1/2, 420 1/2, 421 1/2, 422 1/2, 423 1/2, 424 1/2, 425 1/2, 426 1/2, 427 1/2, 428 1/2, 429 1/2, 430 1/2, 431 1/2, 432 1/2, 433 1/2, 434 1/2, 435 1/2, 436 1/2, 437 1/2, 438 1/2, 439 1/2, 440 1/2, 441 1/2, 442 1/2, 443 1/2, 444 1/2, 445 1/2, 446 1/2, 447 1/2, 448 1/2, 449 1/2, 450 1/2, 451 1/2, 452 1/2, 453 1/2, 454 1/2, 455 1/2, 456 1/2, 457 1/2, 458 1/2, 459 1/2, 460 1/2, 461 1/2, 462 1/2, 463 1/2, 464 1/2, 465 1/2, 466 1/2, 467 1/2, 468 1/2, 469 1/2, 470 1/2, 471 1/2, 472 1/2, 473 1/2, 474 1/2, 475 1/2, 476 1/2